

Die Gloriette
und andere
vergeffene Baumerke
im Eisgrub-Feldsberg Areal

Gloriet
a jiné
zapomenuté stavby
Lednicko-valtického areálu

Beitrag von

Daniel Lyčka
Feldsberg [Valtice]

in „Jižni Morava“ [Südmähren],
Vlastivědný sborník [Landeskundlicher Sammelband]
ročník [Jg.]. 51, svazek [Band] 54, 2015

übersetzt und bearbeitet von

Dieter Friedl
Otto Berger Heimatmuseum
Bernhardsthal

2016

Die Gloriette
und andere
vergeffene Baumerke
im Eisgrub-Feldsberg Areal

Gloriet
a jiné
zapomenuté stavby
Lednicko-valtického areálu

Beitrag von

Daniel Lyčka
Feldsberg [Valtice]

in „Jižni Morava“ [Südmähren],
Vlastivědný sborník [Landeskundlicher Sammelband]
ročník [Jg.]. 51, svazek [Band] 54, 2015

übersetzt und bearbeitet von

Dieter Friedl

2016

Inhalt

Vorwort	3
Die Gloriette und andere nicht mehr vorhandene Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg Areal	4
Die Gloriette	4
Geschichte	4
Das Lusthaus im Feldsberger Schlosspark	9
Die Obeliskten	13
Geschichte der untergegangenen Obeliskten	15
Pläne und Zeichnungen	20
Anhang 1	22
„Jižni Morava“ Vlastivědný sborník, ročník 51, svazek 54, 2015	25
Gloriet a jiné zapomenuté stavby Lednicko-valtického areálu	25
The Gloriette and other forgotten structures of the Lednice-valtice areal	25
Gloriet (Gloriett)	25
Historie	25
Letohrádek ve valtické zámecké zahradě	29
Obelisky	31
Historie zaniklých obelisků	32
Plány a vyobrazení	33
Příloha 1	35
Die Gloriette und andere vergessene Bauten im Eisgrub-Feldsberg (Lednicko-valtický) Areal	38
Anhang 2 / Příloha 2	39
Abbildungen / obraz	39
Tschechische ... deutsche Abkürzungen / český ... německé zkratky	41
Alte Maße und Währung / stáre rozmě a hodnota	42
Publikationen „Museumsverein Feldsberg“ / publikacím „Muzejní spolek Valtice“	43

Vorwort

Wie schon in mehreren meiner „Vorwörter“ erwähnt, wurde durch die Artikel über das „verschollene“ Katzelsdorfer Salettl in den [Feldsberger Gemeindenachrichten](#) in Daniel Lyčka bereits im zarten Jugendalter das Interesse an Heimatgeschichte und an zahlreiche nicht mehr existierende Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg Areal geweckt.

Waren es anfangs noch Berichte aus lokalen historischen Quellen, so gehen seit 2011 - mit Beginn seines Geschichtsstudiums an der Masaryk-Universität in Brunn - seine Veröffentlichungen durch zahlreiche Nachforschungsgänge in mährischen Archiven mehr und mehr ins Detail der einzelnen Bauwerke. Gleichzeitig fanden und finden seine Beiträge aber auch Zugang in Nikolsburger und Südmährische Sammelbände.

Die Schönheit und Einzigartigkeit des Eisgrub-Feldsberg Areals hat über die Jahre zahlreiche tschechische Autoren zum Verfassen von Berichten oder zur Herausgabe ganzer Bücher über diese ehemalige Liechtenstein'sche Herrschaft angeregt. Viele dieser - oft ortsfremden und ortsunkundigen - Historiker und Schriftsteller hielten sich dabei an bestehende und leider oft recht fehlerhafte Literatur, anstatt sich selbst in den Archiven Südmährens auf die Suche nach der Wahrheit zu begeben.

Ohne Rücksicht auf Rang und Namen des oder der Autoren zeigt Daniel seit Anbeginn seiner Beiträge jede gefundene historische Fehlinformation punktgenau auf. Ebenso wenig findet er sich mit den „offiziellen Begründungen“ ab, dass ein historisches Bauwerk wegen Baufälligkeit abgetragen wurde, besonders dann, wenn der wahre Grund ein strategischer war.

In diesem Sinne sei Dir lieber Daniel abermals für Deine Beiträge zur Südmährischen Heimatgeschichte sehr herzlich gedankt. Mit Deinem Leitsatz „Die Geschichte ändert sich nicht, die Zukunft schon!“ [Historie se nezmění, budoucnost ano!] wünschen wir den Leserinnen und Lesern ein recht interessantes Studium der folgenden Seiten.

Bernhardthal, im Februar 2016

Dieter Friedl

Daniel Lyčka

Die Gloriette und andere nicht mehr vorhandene Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg Areal

Die Gloriette

Ein bislang recht unbekanntes Bauwerk befand sich im Föhrenwald, die sog. Gloriette. Es war kein Jagdschlössl, sondern ein Pavillon (Lusthäuschen), dessen Ursprung wir in den Jahren 1791-1792 annehmen können, welcher im Gebiet zwischen der bereits bestehenden nach Lundenburg führenden Allee und dem neu angelegten Weg nach Rampersdorf, am Schnittpunkt der beiden Wege, errichtet wurde.¹

In den Archiven gibt es leider nur sehr fragmenthafte Unterlagen, dadurch ist es uns auch bis dato nicht möglich, Zeichnungen oder Pläne darüber zu finden. Darüber hinaus hatte das Bauwerk auch einen großen Stellenwert in der zeitgenössischen Literatur, ich zitiere:

Theimwald - „...Mehre Jagdpavillons befinden sich in demselben, das Hirschgloriet, das Rehgloriet, das Tannenwaldgloriet, und gleich beim Eingange, von Feldsberg her, das schöne Rendezvous oder der Tempel der Diana, ...“²

Geschichte

Die Gloriette entstand während der Herrschaft von Fürst Alois I. Josef von Liechtenstein, der auf Grund der Primogenitur (Erstgeborenen-Nachfolgeordnung) bis zum 24. März 1805 Oberhaupt des Hauses war. Als dieser plötzlich starb, übernahm sein jüngerer Bruder Johann I. Joseph von Liechtenstein das Erbe. Aufgrund fehlender Archivdokumente können wir nicht mit Sicherheit sagen, wer mit der Planung bzw. mit der Errichtung der Bauwerke betraut war. In diese Zeit passt am besten der Gartenbau-Ingenieur, Architekt und Leiter der Eisenhütte Adamsthal [Adamov] Carl Rudzinsky, nach dessen Plänen 1790 das Theater im Schloss Feldsberg entstand und der 1794 von Feldsberg und Eisgrub nach Brünn versetzt wurde.³ Nach dieser Versetzung folgte der bis dahin vor allem in Wien beschäftigte fürstliche Architekt Josef Hardtmuth, dem nun die Bauaufsicht oblag:

¹ Die Rampersdorfer Allee grenzte im Nordwesten an den Föhrenwald und führte dann weiter zum Neuhof. KÖRNER, Stefan: *Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein*. Gartenkunst in gesellschaftlichen Umbruchzeiten. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 104, 2005, S. 92 und 95. Auf Seite 92 ist die Gloriette auf einer Feldsberg-Karte aus dem Jahre 1799 - Nachlass von Martin Rothmayer (nicht Kothmayer) - zu sehen. Die Schneisen tragen heute die Namen Turm- und Gloriette-Allee.

Vgl. ZATLOUKAL, Pavel (Hrsg.) – KREJČÍŘÍK, Přemysl – ZATLOUKAL, Ondřej:

Die Kulturlandschaft Lednice-Valtice. Prag 2012, S. 156;

PETRŮ, Jaroslav: *Eisgrub*. Unter: Pacáková-Hošťálková, Božena - Petrů, Jaroslav - Riedel, Dušan -

Svoboda, Antonín Marián: *Gärten und Parkanlagen in Böhmen, Mähren und Schlesien*. Prag 2004, S. 194-201.

Der Verfasser der Kartenlegende gibt fälschlicherweise an, die Hubertuskapelle stehe an der Stelle der Gloriette.

„...die Gloriette im Wald, heute Hubertuskapelle (21).“.

² SCHMIDL, Adolf: *Wien's Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise*. Nach eigenen Wanderungen geschildert. II. Band. Wien 1838, S. 373. Auf den studierten Karten und in den Katastermappen findet man lediglich ein Objekt - die Gloriette bzw. den Tempel. Über die anderen Bauwerke liegen uns keine weiteren Angaben vor.

Ähnliches unter S-t-k*: *Die Merkwürdigkeiten zu Eisgrub in Mähren*. Auf Veranlassung zweier im patriotischen Tageblatt № 6. und 11. 1804 gemachten Anfragen beschrieben und aus diesem besonders abgedruckt. Brünn [1804], S. 16. „Jetzt werden in der angenehmsten Lage drey große Lusthäuser gebaut, nemlich ein Hirschgloriet, ein Tannenwaldgloriet, und ein Rehgloriet.“

* S-t-k. ... ungenannter (und bislang unbekannter) Verfasser von Briefen eines Reisenden an den Herausgeber des Patriotischen Tageblatts.

Vgl. ZATLOUKAL, Pavel: *Geschichten aus vielen Jahrhunderten*. Architektur in den Jahren 1750-1918 in Mähren und Schlesien]. Olmütz 2002, S. 70.

³ KROUPA, Jiří: *Das Schloss Feldsberg im Zeitalter des Barock und des Klassizismus*.

Unter: Kordiovský, Emil (Hrsg.): *Ortschaft Feldsberg*. Brünn 2004, S. 355-385, hpts. S. 378-379.

„Besorgung aller Voluptuargebäude zu Lundenburg, Eisgrub, Feldsberg und im ganzen Oesterreichischen Inspectionsbezirk nebst der Oberaufsicht der in diesem Bezirk vorfallenden wichtigeren Wirtschaftsbaulichkeiten aufgetragen“.⁴

Wenn wir davon ausgehen, dass die Errichtung dieser Bauwerke unter Carl Rudzinsky erfolgte, dann stellt sich immer noch die Frage, ob diese nun nach seinen oder vielleicht nach den Plänen seines Vorgängers Isidore Marcellus Amandus Canevale (Ganneval) errichtet wurden.⁵ Da Isidor Canevale nicht nur fürstlicher Architekt, sondern auch einer der drei kaiserlichen Hofarchitekten war, so wurde (um 1760) nach seinen Plänen in der Parklandschaft von Schloss Laxenburg auch ein Diana Tempel errichtet, er trägt heute den Namen „Grünes Lusthaus“, dessen Aussehen uns - aufgrund der gesammelten Unterlagen - am zuverlässigsten eine Vorstellung über den Aufbau der Gloriette im Jahre 1837 gibt.⁶

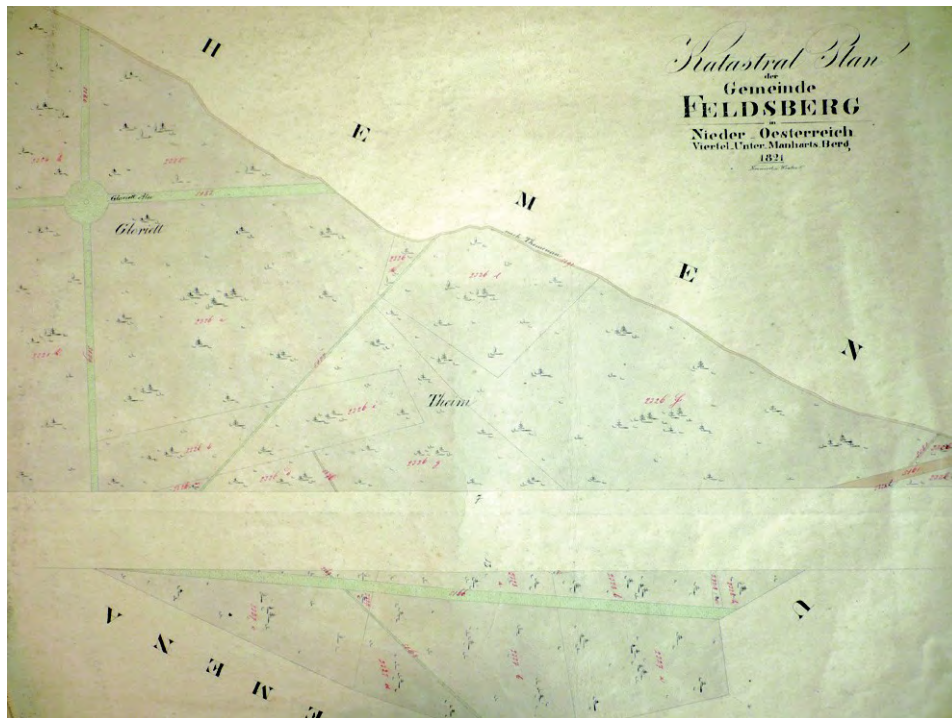


Abb. 1 Die Gloriette auf einem Ausschnitt der Katasterkarte der Stadt Feldsberg 1821.

Im Jahre 1837 - ein Jahr nach dem Tod von Johann I. Joseph, der am 20. April 1836 starb - etwa zur gleichen Zeit als der Chinesische Pavillon in Eisgrub renoviert wurde, ließ sein Sohn und neuer regierender Fürst Alois II. von und zu Liechtenstein die alte Gloriette abtragen und nach Plänen des Architekten Josef Poppelack an seiner Stelle eine neue errichten. Nachdem der Plan von der fürstl. Baudirektion genehmigt wurde, erfolgte eine Vorkalkulation für den Aufbau eines neuen achteckigen

⁴ KIPPES, Erich: *Feldsberg und das Haus Liechtenstein vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*. Feudalismus-Demokratisierung-Nationalismus. Wien 2000, S. 47.

KRÄFTNER, Johann: *Joseph Hardtmuth und die Landbaukunst der Liechtenstein an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert*. Zeitschrift Mährische Matica* 132, 2013, Ergänzung 5, S. 269–286, hpts. S. 270. Architekt Josef Hardtmuth wurde per Dekret vom 21. September 1790 in fürstlichen Dienst gestellt und später Liechtenstein'scher Baudirektor (diese Funktion wurde ihm von Johann I. Joseph per Dekret vom 1. August 1805 anerkannt).

* „Matice moravské“, die „Mährische Matica“ ist eine traditionsreiche 1849 gegründete wissenschaftliche Vereinigung in Mähren, welche sich vornehmlich mit der Erforschung der mährischen Geschichte beschäftigt.

⁵ KREPS, Miloš: *Die Geschichte der AdamsthalerEisenhütten und Werke im Jahre 1905*. Brünn 1976, hpts. S. 64-74.

KROUPA, J.: *Eisgrub*. o.c. Oder vielleicht nach Plänen des fürstl. Architekten Josef Meissl. Wie Jiří Kroupa am Beispiel der Fertigstellung des Eisgruber Schlosses anführt, setzten beide Architekten, d.h. Meissl und Rudzinski, die Arbeiten im Sinne von Canevale fort, wobei sie sich aber schon mehr an den heimischen Stil hielten.

⁶ HAJÓS, Géza (Hg.): *Der malerische Landschaftspark in Laxenburg bei Wien*. Wien-Köln-Weimar 2006, S. 42–57.

Tempels aus Holz im Parfors-Revier des Föhrenwalds. Der Kostenvoranschlag sah folgendermaßen aus:

Zimmermannsarbeiten - 476 Gulden 18 Kreuzer
Material für Zimmermannsarbeiten - 300 Gulden 18 Kreuzer für angekauftes Material und
383 Gulden 24 Kreuzer für angefertigtes Material.
Maurerarbeiten - 8 Gulden 36 Kreuzer.
Material für Maurerarbeiten - 15 Gulden 18 Kreuzer für Material „aus Eigenmittel“.
Erdarbeiten – 44 Gulden 25 Kreuzer 2 Denar.
Fuhrwerksarbeiten - 265 Gulden.
Summe Barauszahlungen an Handwerker und Tagelöhner - 794 Gulden 19 Kreuzer 2 Denar.
Summe Materialeinkauf - 300 Gulden 18 Kreuzer.
Summe Material „aus Eigenmittel“ - 398 Gulden 42 Kreuzer.
Gesamtsumme der voraussichtlichen Kosten: 1493 Gulden 19 Kreuzer 2 Denar.

Feldsberg am 3. April 1837,

unterzeichnet von Franz Fiala, Oberkontrollor, und Josef Poppelack, Architekt.⁷

Aufgrund zahlreicher Informationen in diesem Kostenvoranschlag (Details siehe [Anhang 1](#)) können wir davon ausgehen, dass die neue Gloriette aus 8 Säulen gebildet werden sollte und jede Säule etwa 8,5 Meter hoch war. Darüber hinaus waren diese untermauert und befanden sich außerhalb des kreisförmigen Sockels. Hinter den Säulen befanden sich 8 Seitenwände mit einem Gesamtumfang von etwa 23 Metern. Rund um das Gebäude führte wahrscheinlich eine Treppe mit vier Stufen. Wie das gesamte Gebäude so war auch das Dach achteckig, allerdings mit dem Unterschied, dass es einen Gesamtumfang von ca. 19 Metern hatte. Um das eigentliche Dach zu decken waren 57,55 m² Schindeln notwendig und weitere 35,97 m² überdachten den Bereich der „Stufen“, in Summe somit 93,52 m² Bedachungsmaterial.

Die Vorkalkulation - 1.493 Gulden 19 Kreuzer 2 Denar - wurde wenig später auf 1.012 Gulden 51 Kreuzer reduziert. Aber auch das war noch nicht der endgültige Betrag, da letztendlich für den Aufbau des neuen Tempels 1.215 Gulden 13 Kreuzer aufgewendet wurden. Nach Abzug des Wertes für das alte Holz sank die Gesamtsumme zwar auf 1.154 Gulden 43 ½ Kreuzer, aber selbst dieser Betrag ergab immer noch eine Differenz zur zweiten Version des Kostenvoranschlags und dadurch Mehrkosten in Höhe von 141 Gulden 52 Kreuzer.

Im Vergleich zu der ersten Version haben sich am stärksten die Posten für Zimmermanns- und Erdarbeiten verändert. Darüber hinaus verfasste das herrschaftliche Büro in Feldsberg am 28. April desselben Jahres ein Protokoll, in dem im Voraus detailliert die Aufgaben der einzelnen Handwerker, welche an der Realisierung des Gloriette-Bauwerks beiteiligt waren, angeführt wurden. Schlussendlich sah es bei der Umsetzung folgendermaßen aus:

Zimmermann Johann Veith erhielt lt. erwähntem Protokoll für ausgeführte Arbeiten einen Betrag in Höhe von 365 Gulden, sowie für zusätzliche Arbeiten weitere 56 Gulden. Tagelöhnerarbeiten sind mit 39 Gulden 18 Kreuzer angeführt. Bezüglich des Materials erfahren wir aus dem herrschaftlichen Büro von Eichenholz und Pfosten - z.B. wurden 9.600 Stück Dachschindeln, Bretter, Nägel und Leinöl... angekauft. Die Summe für Zimmermannsarbeiten: 460 Gulden 18 Kreuzer, für angekauftes Material: 240 Gulden 12 Kreuzer und 254 Gulden 57 Kreuzer für Material „aus Eigenmittel“.

Laut Protokoll wurden von Mauerermeister Franz Schleps für Maurerarbeiten 8 Gulden und für das verwendete Material (600 Stück Mauerziegel für 11 Gulden 24 Kreuzer, 3 Metzen Kalk für 4 Gulden 12 Kreuzer) insgesamt 15 Gulden 36 Kreuzer in Rechnung gestellt.

⁷ Mährisches Landesarchiv Brunn (*forthin* MZAB), Fond F 94 Großgrundbesitz Feldsberg, Karton 140, Fol. 213a–217b, Bauwerk neue Gloriette im Föhrenwald im Jahr 1837.

Für die Erdarbeiten wird der Fachmann für Teichgrabungen Ignaz Keck genannt, welcher insgesamt 97 Gulden 10 Kreuzer verrechnet. Die Fuhrwerksarbeit kostete der fürstlichen Kassa laut beigefügtem Bericht 52 Gulden für Tagelöhner Arbeiten.

Der letzte Punkt beinhaltet die Malerarbeiten, wofür der hier ansässige Maler Franz Streibl eine Abrechnung in Höhe von insgesamt 87 Gulden vorgelegt hat. Bei den Malerarbeiten finden wir zudem, dass das Dach einen zusätzlichen Ölfarben-Anstrich erhielt, welcher dem Ganzen ein besseres Aussehen verlieh. Alles wurde von der Baudirektion genehmigt. Die endgültige Summe betrug 1.215 Gulden und 13 Kreuzer, Feldsberg am 31. Dezember 1837, unterzeichnet unter anderem auch von Josef Poppelack, Architekt.⁸

Das Problem bei der Auslegung der Form des Pavillons bildet dessen eigentliche Darstellung auf den Karten (○), was bei der Form des Bauwerks zwei Varianten möglich macht. Gibt es auch nur wenige Informationen über die erste Form der Gloriette, so kann man doch daraus ableiten, dass das vorherige Bauwerk 8 Säulen außerhalb des kreisförmigen Sockels hatte und ebenso aus Holz gefertigt wurde. Da die ursprüngliche Form erhalten blieb, handelte es sich lediglich um eine Neuerrichtung, vermutlich nach den Plänen von Canevale. Die zweite Möglichkeit wäre, dass das auf den Karten abgebildete kreisförmige Symbol der Original Grundriss des Pavillons war und dass es sich somit um einen klassischen Monopteros (*Anm.* Rundbau mit Säulen, ohne geschlossenem Innenraum) handelte. So könnte im Jahr 1837 der Tempel nicht nach dem ursprünglichen Architektenentwurf, im Gegenteil, vermutlich im Stil der sogenannten romantischen Neugotik errichtet worden sein, was wiederum für die Regierungszeit Alois II. sehr typisch wäre.⁹



Abb. 2 Diana Tempel (heute Grünes Lusthaus) im Park von Laxenburg.

⁸ MZAB, Fond F 30 Liechtenstein'sche Zentralbuchhaltung Butschowitz, Inv. № 23992, fol. 197a-205a, Kostenvoranschlag und Endabrechnung der Kosten für die Neuerrichtung eines achteckigen Tempels aus Holz im Parforce-Jagdrevier des hiesigen Föhrenwalds an Stelle der alten Gloriette zusammen mit beigefügtem Plan, erstellt von der fürstl. Baudirektion. Das Protokoll wurde in der herrschaftliche Kanzlei in Feldsberg am 28. April 1837 verfasst und trägt den Vermerk: Abschluss des Baukostenaufwands für das Aufstellen eines neuen Tempels (Gloriette). Es beinhaltet die Pflichten der einzelnen Handwerker so ausführlich, wie es später auch realisiert wurde.

⁹ Ein Beispiel könnte die Umgestaltung von Schloss Eisgrub in den englisch neugotischen Stil bzw. die Hubertus-Kapelle sein (die ursprünglichen Pläne tragen Poppelacks Unterschrift und sind mit 1838 datiert) oder der Chinesische Pavillon in Eisgrub (1892 abgerissen).

Vgl. MZAB, Fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 6697 und Inv. № 6698.

Kapelle des Hl. Hubertus, Plan, koloriert, Unterschrift Poppelack, 1838;

Inv. № 4286 und Inv. № 4287. Chinesisches Lusthaus im Park von Eisgrub, Plan und Schnitt, Bleistiftskizze, Poppelack, 1837.

Eine Reparatur des Gebäudes erfolgte im Jahre 1872, die Verwaltung des Großgrundbesitzes Feldsberg reichte einen Kostenvoranschlag des Bezirksbauamts für den Wiederaufbau der Dachkonstruktion der im Föhrenwald stehenden Gloriette zur Genehmigung in der fürstlichen Kanzlei in Wien ein. Dieser wurde am 18. Juni desselben Jahres per Dekret № 4426 genehmigt.¹⁰

Die veranschlagten Kosten betrugen 170 Gulden und 60 Kreuzer, davon 52 Gulden und 80 Kreuzer Bargeld für Löhne, 115 Gulden und 80 Kreuzer für zugekauftes Material und für Material „aus Eigenmittel“ wurden 2 Gulden in Rechnung gestellt. Die tatsächlichen Kosten erreichten letztendlich eine Summe von 84 Gulden und 90 Kreuzer Bargeld für Löhne und 125 Gulden und 70 Kreuzer für zugekauftes Material. Insgesamt somit 210 Gulden und 70 Kreuzer, um 40 Gulden und 10 Kreuzer mehr als veranschlagt wurde.¹¹

Im Jahre 1891 wurde ein Kostenvoranschlag für eine Neuerrichtung der Gloriette erstellt. Gerechnet wurde mit einem Kostenaufwand von 1.500 Gulden. Davon gehen 800 Gulden Bargeld für Arbeitslöhne, 400 Gulden für zugekauftes Material und die verbleibenden 300 Gulden für Material „aus Eigenmittel“ auf. In der Material-Buchführung ist zusätzlich vermerkt, dass die Ausführung der baulichen Arbeiten an diesem Bauwerk von Seiner Gnaden ungewiss sei.¹² Da über den Zeitraum einiger Jahre in den Abschlussbüchern der Voluptuarbauwerke weder eine Ausschreibung zur Rekonstruktion (Aufbau) eines Pavillons noch ein Budget für das Abreißen eines Bauwerks aufscheint, ist es sehr wahrscheinlich, dass der Bau gar nicht ausgeführt wurde.

Und dennoch muss nach 1837 ein Umbau oder eine neuerliche Rekonstruktion erfolgt sein, denn in späteren Katasterkarten ist ein anderer Grundriss des Objekts eingezeichnet, anstelle von 8 Säulen gibt es bereits 12 - was der tatsächlichen Säulenstellung entsprechen würde. Sollte das Bauwerk tatsächlich 1891 dem Verfall preisgegeben worden sein, dann erfolgte vermutlich diese Renovierung erst nach der Reparatur der Dachkonstruktion im Jahre 1872. Diese Annahme wird zudem auch durch die Tatsache bestätigt, da in der Katasterkarte von 1868 das Objekt noch mit 8 Säulen eingezeichnet ist.¹³

Die Gloriette gehörte zum Zeitpunkt ihrer Entstehung zu jenen Bauwerken, welches sich außerhalb der beiden Schlossparks befand und die einige Jahrzehnte anhaltende Bau-Hochblüte übertraf, welche ihren Höhepunkt in der Regierungszeit von Alois' jüngerem Bruder Johann I. Joseph (1805-1836) hatte, als eine Vielzahl an Jagdschlössern dem heutigen Eisgrub-Feldsberg Areal sein Aussehen gab.

Darüber hinaus bildete ein solches Objekt während seiner Existenz nicht nur eine Dominante an der Kreuzung neu angelegter Alleen, seinen Sinn und Zweck kann es aber auch für die Jagd - dem Zeitvertreib des Adels - gehabt haben, z.B. bei der Parforce-Jagd, welche nicht nur bei der Herrschaft Liechtenstein sehr beliebt war. Vielleicht war die Gloriette jener Ort, von dem früher die Jagd ausging, wobei der später in der Nähe des ehemaligen Pavillons erfolgte Bau der Hubertuskapelle möglicherweise symbolisch die Funktion der Gloriette übernahm. Der wahre Grund für den Abbruch könnte zweifellos aber auch in direktem Zusammenhang mit dem Rückgang der Parforce-Jagden stehen.

¹⁰ Ebenda, Fond F 94 Großgrundbesitz Feldsberg, Karton 364, Faszikel № 69, Blatt 1a,b, Gloriette Bauwerk im Föhrenwald. Schreiben № 536 der Verwaltung Großgrundbesitz Feldsberg an die fürstl. Kanzlei in Wien vom 14. Mai 1872. Unter № 622 in Feldsberg am 23. Juni 1872 eingelangt.

¹¹ Ebenda, Fond F 30 Liechtenstein'sche Zentralbuchhaltung Butschowitz, Inv. № 24 636, kf., Bericht über die Reparatur eines Waldobjekts im Jahre 1872.

¹² Ebenda, Fond F 94 Großgrundbesitz Feldsberg, Karton 294, Blatt 18b–19a, 26b–27a, Bauwerks-Etat der Herrschaft Feldsberg-Eisgrub 1870-1912.

¹³ Ebenda, Fond F 132 Liechtenstein'sche Katasterverwaltung Olmütz, Inv. № 2405. Katastralkarte aus dem Jahr 1868, auf welcher der Grundriss der Gloriette (№ 5487) mit 8 Säulen eingezeichnet ist. Ob es bei jeder (es ist ja bereits die dritte) Gloriette dazu kam, dass die Steinsäulen durch Holzsäulen ersetzt wurden, welche die aus Ziegel aufgestellten und verputzten Säulen verkleideten, lässt sich nicht eindeutig feststellen.

Das Lusthaus im Feldsberger Schlosspark

Nach einer Miniatur der Gloriette kann man auch im Feldsberger Schlossgarten suchen. Es war ein Gebäude, das in der Literatur auch Lusthaus, Tempel, aber auch Gloriette genannt wurde.

Das Lusthäuschen befand sich auf einer künstlichen Grotte auf dem höchsten Punkt des Feldsberger Schlossparks und ermöglichte so dem Besucher einen Blick auf den Park und seine Umgebung. Dieser Tempel wurde auf Veranlassung von Fürst Alois I. Joseph im Jahre 1798 über einer künstlichen Höhle mit kreuzförmigen Grundriss errichtet, welche sich am Ende einer Allee zum regelmäßig angelegten französischen Garten befand. Das Gebäude wurde mit großer Wahrscheinlichkeit nach Plänen des fürstl. Architekten Josef Hardtmuth erstellt, der vier Jahre zuvor mit der Bauleitung, unter anderem auch der Voluptuarbauten in Feldsberg, Eisgrub und Lundenburg, betraut wurde. Eine weitere Erwähnung der Gloriette im Schlosspark von Feldsberg können wir aus der Presse, dem *patriotischen Tageblatt* aus dem Jahr 1804 entnehmen.¹⁴

Die älteste Karte des Feldsberger Parks die wir bislang kennen, zeigt den Zustand des regelmäßigen französischen Gartens vor der anschließenden Landschafts(um)gestaltung, Lusthaus (wie auch Grotte) findet man nicht, der Garten endet beim Chinesischen Pavillon und bei der Einsiedelei in der Nähe des Froschkellers. Obwohl Datum, Unterschrift sowie eine Beschreibung in der vorbereiteten Legende fehlen, deutet vieles darauf hin, dass der unvollendete kolorierte Plan in den Jahren 1780-1790 entstanden ist. Dieser Jahreszeitraum ergibt sich aus der Tatsache, dass der Plan einerseits teilweise der idealisierten Parkdarstellung *Schloss mit Garten und Ruinen in Feldsberg* (um 1793) von Jakob Walter entspricht und andererseits nicht mit der früheren Darstellung *Schloss mit Garten und Teepavillon in Feldsberg* von Franz Andreas Bauer (um 1776) übereinstimmt.¹⁵

Auf einer späteren, kolorierten Karte (*Plan / Des hochfürstl. Johann Liechtensteinischen Lust und Naturgarten zu Feldsberg*) des Feldsberger Parks, erstellt unter der Herrschaft von Johann I. Joseph und mit 1805 datiert, finden wir den chinesischen Pavillon (№ 13), Eremitasch (Einsiedelei, № 16) und auch den *Bernasesberg mit eisernen Tempel* (№ 19). Wie sich der Garten in den folgenden Jahren entwickelte, erkennt man annähernd auf einer Karte der Stadt Feldsberg, datiert um 1829, wobei sich einerseits im Bereich des Schlossgartens ein dichtes Netz von Wegen befindet, andererseits bereits einige Bauwerke fehlen, statt dieser aber quadratförmig das Feldsberger Lusthaus über der Grotte eingezeichnet wurde, mit weinroter Farbe markiert aber ohne jegliche Bezeichnung.¹⁶

¹⁴ S-t-k: *Merkwürdigkeiten.*, S. 15. „Der Garten hat übrigens zwar einige Lusthäuser, eine anmuthige und sehr niedliche Einsiedelei, aber keine so großen Gartengebäude, wie zu Eisgrub, sie würden auch der Regel nicht hineinpassen. Nur ein einziges, über einer Felsengrotte erhobenes Gloriett steht an der äußersten Gränze, und auf der höchsten Anhöhe, von dem man den ganzen Garten übersieht, und eine weite Aussicht in die herumliegende Gegend gewinnt.“; KÖRNER, Stefan: *Die Gärten.*, S. 120; Derselbe: *Die Gärten des Fürsten Aloys I. von Liechtenstein in Eisgrub, Feldsberg und Wien.* Gartenkunst um 1800 zwischen Ästhetik und Ökonomie. Magisterarbeit. Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin. Wien 2004, S. 54.

¹⁵ ZATLOUKAL, P. (Hsg.) - KREJČÍŘÍK, P. - ZATLOUKAL, O.: *Lednice-Valtice.*, S. 58-60.

Eine weitere (idealisierte) Darstellung von Franz Andreas Bauer *Schlosspark in Feldsberg mit Ruinen*, vor 1788.

¹⁶ KÖRNER, S.: *Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein.*, S. 120.

Der Autor gibt die vermutliche Urheberschaft des Plans, Park um 1805, mit Laurenz Vogel an; LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Wien, Inv.-Nr. PK 359, Plan „Park Feldsberg der Fürsten von Liechtenstein“, unsigned und undatiert; MZAB, Fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 7518, Lageplan der Gemeinde (Feldsberg), gefärbt, im Bestandsfonds bis 1829 datiert und unterfertigt von F. Schlep (?).

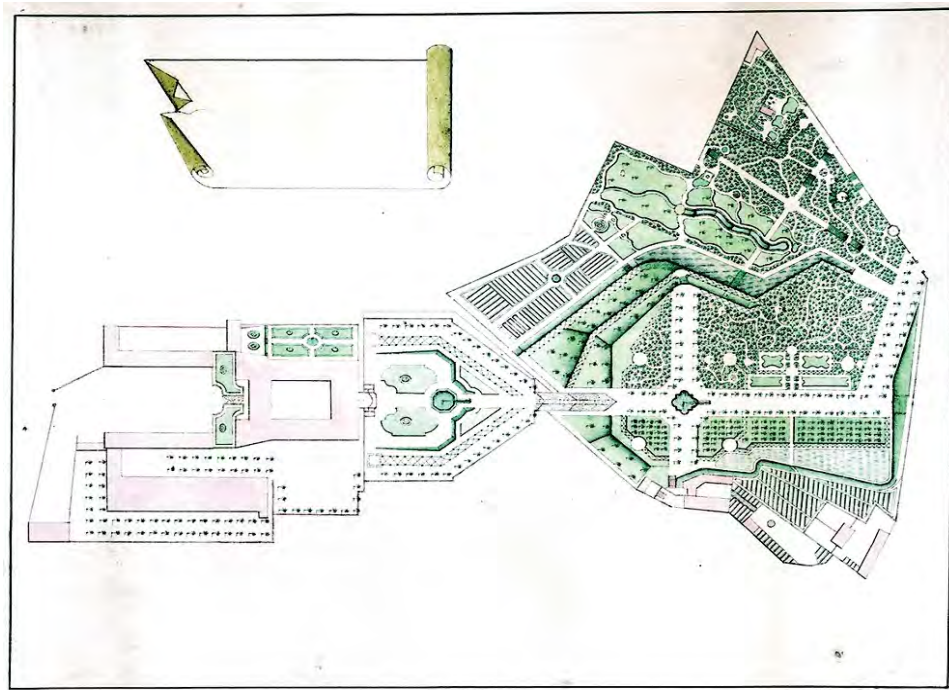


Abb. 3 Plan des Feldsberger Schlossparks vor der Landschaftsgestaltung, undatiert.
(Verwahrt im staatlichen Schloss Feldsberg).

Wie in der zuvor erwähnten Zeitschrift *Patriotisches Tageblatt* zu lesen, bildeten eine Gloriette über einer Felsengrotte oder der Tempel auf dem Bernasesberg gemeinsam mit dem Feldsberger Chinesischen Pavillon eine Dominanz über diesen Park, deren Größen aber etwas kleiner als die Bauwerke in Eisgrub waren - wobei größere Bauwerke gar nicht in das Gesamtbild des Feldsberger Schlossparks gepasst hätten.

Aufgrund des desolaten Zustands musste das Bauwerk im Jahre 1833 einer dringenden Renovierung unterzogen werden. Fürst Johann I. Joseph wollte es nicht verfallen lassen. Es wurde daher ein neues Blechdach, eine neue Dach-Unterkonstruktion (das Original war völlig vermodert) und ein neuer doppelter Fußboden angefertigt. Aus diesem Grund wurde ein Kostenvoranschlag in Höhe von 1.200 Gulden Wiener Währung erstellt. Der Voranschlag der einzelnen Posten sah folgendermaßen aus:

- 30 Metzen Kalk
- 1.000 Stück Ziegel
- 40 Klafter 17zölliges Weichholz
- 80 Klafter 7zölliges Weichholz
- 60 Stück Bretter
- div. unterschiedliche Nägel

Unterfertigt von Architekt Josef Poppelack, Feldsberg am 30. November 1832.

Weitere Informationen über den Zustand des Objekts erfahren wir aus den Bauwerksreparatur-Vorverhandlungen der Jahre 1840/1841. Hier wird das Lusthaus als Ruine beschrieben - die Wände waren in einem guten Zustand, es bedurfte allein nur eines neuen Daches. Das Gebäude wurde in der Folge abgesperrt und der notwendige Reparaturaufwand Seiner Gnaden zur Entscheidung vorgelegt, ob das Lusthaus wiederhergestellt oder abgetragen werden soll. Am 26. Februar 1840 ordnete der regierende Fürst Alois II. den Abbruch des Bauwerks bei Aufrechterhaltung der Terrassen über der Grotte an.

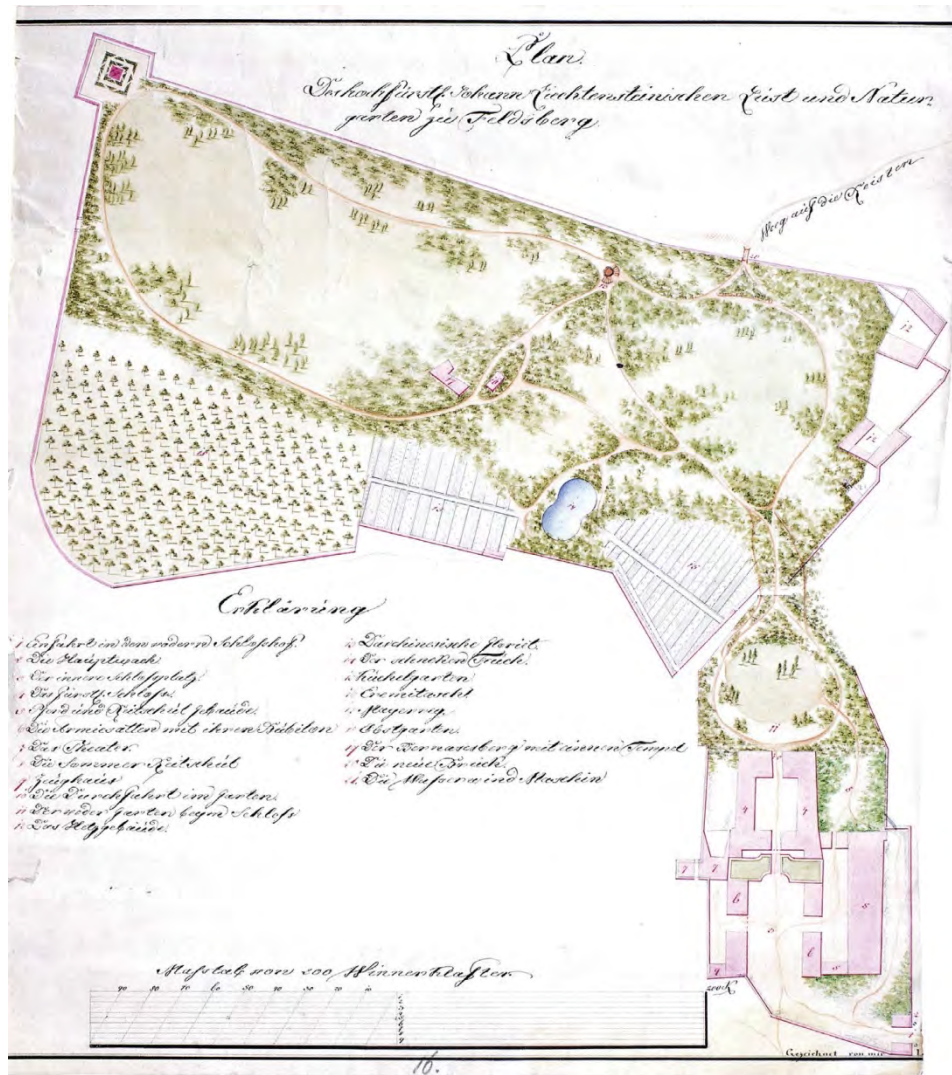


Abb. 4 Plan des Feldsberger Schlossgartens von Johann Joseph I. von Liechtenstein, undatiert - nach dem Jahr 1805.

Mit Schreiben № 584 vom 1. Juni 1846 von der herrschaftlichen Kanzlei in Feldsberg fand der Voranschlag für den Abbruch des Feldsberger Lusthauses höchste Zustimmung. Von der Kanzlei unterfertigt und samt Gutachterbericht der im Jahr 1845 durchgeführten Maurerarbeiten mit Betreff „Abriss des Lusthauses im Schlossgarten zu Feldsberg“ in Höhe von 70 Gulden 34 ²/₄ Kreuzer Konventioneller Währung“ nach Wien geschickt.

Die fürstliche Kanzlei zu Wien sagte in der Folge (Zertifikat Nr. 6713 vom 13. Juli 1846) den Ausgaben für den Abriss des Lusthauses im Feldsberger Schlossgarten zu und retournierte das Gutachten gemeinsam mit der Genehmigung und der Auflage, dass sämtliches dadurch gewonnenes Baumaterial einer weiteren Verwendung zur Verfügung stehen solle.¹⁷

¹⁷ MZAB, Fond F 94 Großgrundbesitz Feldsberg, Karton 138, Fol. 94a, Bauwerksreparatur-Vorverhandlungen 1833; Fol. 98a, 117a, Bauwerksreparatur-Vorverhandlungen 1840/1841; Karton 214, Fasz. № 35, Fol. 2a-3b, Entfernen des Lusthauses im Feldsberger Schlossgarten. Schreiben № 6713 von der fürstl. Kanzlei in Wien am 21. Juli 1846 unter № 1632 in Feldsberg eingelangt.

Da es bislang keine Darstellung des Feldsberger Lusthauses gibt, lässt sich auch nicht sagen, wie das Gebäude tatsächlich aussah. Ein Maler (Franz Ferdinand Runk?) hat zwar eine Ansicht des Feldsberger Schlossparks festgehalten, diese - unbewusst - leider ohne Tempel.¹⁸ Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es sich um einen Rundbau, einen Monopteros gehandelt haben, wodurch sich auch die Bezeichnung Gloriette erklären ließe, die Säulen stammen aus dem *Redoutensaal* des Feldsberger Schlosses, auf einem Holzrost lag ein 2-facher Boden, der durch ein Blechdach geschützt war.¹⁹ Das Lusthaus war den Bauwerken - die man in solchen Landschaftsgärten (Englische oder Deutsch-Chinesische Gärten) antraf - sehr ähnlich. Sie symbolisierten den damaligen Modetrend und waren sowohl Rastplätze wie auch Aussichtspunkte für den Adel beim Spaziergang durch den Park. Heute gibt es im Schlosspark nur mehr eine künstliche Höhle, im Volksmund „[Die Hölle](#)“ genannt.

Der Feldsberger Park gehörte nie zu den großartigen Gartenanlagen der Fürsten von Liechtenstein und als solcher gab es bis dato noch keine detaillierte Studie bezüglich seiner Entwicklung und Geschichte. Für eine bevorstehende Nachforschung stellt sich die Frage, auf welche Art und Weise der Architekt Isidor Marcellus Amandus Canevale bzw. der Landschaftsarchitekt und Wirtschaftsrat Bernhard Petri die Form und Gestaltung des Parks beeinflusst haben.²⁰

¹⁸ Das Bild ist in der Sammlung des Regionalmuseums Nikolsburg unter der Inv. № 4078 gespeichert.

KÖRNER, S.: *Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein.*, S. 123. Der Autor bezeichnet das Ölgemälde *Schloss Feldsberg vom Bennasesberg im Schlossgarten*, datiert 1824, als eine Guache von Franz Ferdiand Runk.

Möglicherweise lassen sich in der Darstellung von Feldsberg *Ansicht fürstl. Liechtensteinischen Residenz Felsperg in Oesterreich* (Tempera auf Papier) von Johann Jakob Müller aus dem Jahr 1795 über die Bäume des Schlossparks ragende Bruchstücke des Chin. Pavillons erkennen. Depot: Staatl. Schloss Feldsberg.

Ebenso: HAVLOVÁ, Mája: *Landschaftsmaler Ferdinand Runk (1764-1834)*. Budweis 2014, S. 102.

¹⁹ KÖRNER, S.: *Die Gärten des Fürsten Aloys I. von Liechtenstein in Eisgrub, Feldsberg und Wien.*, S. 54.

²⁰ Vgl. NOVÁK, Zdeněk: *Schloss Garten*. In: KORDIOVSKÝ, Emil (Hrsg.): *Stadt Feldsberg*. Lundenburg 2001, S. 104-113, hpts S. 107-108.

ZATLOUKAL, P. (Hrsg.) – KREJČÍŘÍK, P. – ZATLOUKAL, O.: *Lednice-Valtice.*, S. 58–60.

Die Obelisk

Neben den Glorietten in der Herrschaft Eisgrub und Feldberg gab es aber auch zahlreiche andere Bauwerke wie Obelisk, in Mähren bis dahin noch nie dagewesen. Der Blütezeit dieser Objekte begann unter der Herrschaft von Fürst Alois I. Joseph. Zu dieser Zeit wurde der erste und einzige bis heute noch erhalten gebliebene, etwa 23 Meter hohe Obelisk in der vom Schloss Eisgrub ins Dorf Prittlach führenden Allee auf Eichenpfählen mit einer Ziegel-Stützmauer errichtet. Das von Hardtmuth einfach gestaltete Denkmal wurde im Jahre 1798 aus quaderförmigen Steinblöcken gebaut (ca. 50 x 20 x 30 cm) und erinnert unter anderem an den berühmten Friedensschluss im italienischen Campo Formio am 17. Oktober 1797, welcher den ersten Koalitionskrieg zwischen der revolutionären französischen Republik und Österreich beendete.²¹ Zudem verkörperte der Obelisk das traditionell überlieferte Symbol des Lichts (Erleuchtung, Aufklärung), welches der vergoldete sechszackige Stern ausdrückt, der im August 1798 an der Spitze angebracht wurde. Dieser Stern symbolisiert das Gedenken an Tradition und Familiengeschichte des Hauses Liechtenstein - ähnlich wie die Hansenburg oder die Raisten-Kolonnade.²²

Der Kunsthistoriker Pavel Zatloukal gibt darüberhinaus zu diesem fragwürdigen Bauwerk an, dass im Zusammenhang mit der fürstlichen Bautätigkeit auch das Symbolische eine wesentliche Rolle gespielt hatte: Die Pappelallee verweist auf den Lieblingsbaum von Jean-Jacques Rousseau, dem Vater des europäischen Sentimentalismus, sichtbare und verborgene Verweise wie sie von den Denkmälern der alten Zivilisation am Nil verkörpert wurden (weitere Obelisk in Liechtenstein-Herrschaften gibt es z.B. in Loosdorf oder in Neuschloss bei Littau) gepaart mit dem damaligen Bedürfnis nach geheimnisvoller Tiefe haben die Palette von Sakralität bis zur heidnischen Ebene zusätzlich erweitert.²³

Ein weiterer Obelisk wurde am 7. Dezember 1800 genehmigt, über dessen Realisierung gibt es allerdings keine Informationen.²⁴ Diese Bautradition wurde auch weiterhin fortgesetzt und erreichte unter der Herrschaft von Alois' Bruder Johann I. Joseph ihren wahren Höhepunkt.

²¹ MZAB, Fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 4391 und Inv. № 4392, Plan des Obelisk bei Eisgrub, Tusche, koloriert, im Bestandsfonds „um das Jahr 1800“; WITZANY, Michael: *Die Marktgemeinde Eisgrub*. Geschichtliche Mittheilung aus der Zeit von 1600 bis 1800. II. Band, Eisgrub 1901, S. 171-172;

HAVLÍK, Milán B.: *Die vergessene Geschichte des Obelisk*. Südmähren, 1948, 7. Februar, S. 1.

Der Autor übernimmt Informationen von Witzany und gibt an, der Obelisk war 24 m, der Unterbau 2,35 m hoch und wurde am 18. Februar 1798 errichtet.

²² KONEČNÝ, Michal: *Die Landschaft zwischen Eisgrub und Feldsberg als Erinnerungsort*.

Zeitschrift Mährische Matica 131, 2012, Ergänzung 3, S. 123-129, hpts S. 125-126;

KÖRNER, S.: *Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein*, S. 114.

²³ ZATLOUKAL, P. (Hrsg.) – KREJČÍŘÍK, P. – ZATLOUKAL, O.: *Lednice-Valtice*, S. 108–109.

²⁴ WILHELM, Gustav: *Joseph Hardtmuth 1758–1816*. Architekt und Erfinder. Wien-Köhl 1990, S. 62. „Im ehemaligen Eisgruber Planarchiv befand sich ein Riß Hardtmuths für einen Obelisk, den der Fürst am 7. Dezember 1800 zur Ausführung genehmigte. Ob und wo er dann gebaut wurde, ist nicht zu ermitteln. An der Straße von Feldsberg nach Eisgrub, die auch schnurgerade verlief, und ebenso an der Allee nach Schrattenberg errichtete Hardtmuth 1810 je einen Obelisk, und im Jahre darauf baute er auf einer neu aufgeschütteten Insel im mittleren Eisgruber Teich einen 13 Klafter hohen Obelisk.“

Vgl. NOVÁK, Z.: *Schlossgarten*, S. 109. Der Autor nennt eine falsche Jahreszahl (1801) für die Entstehung des Obelisk auf dem halbem Weg nach Eisgrub.

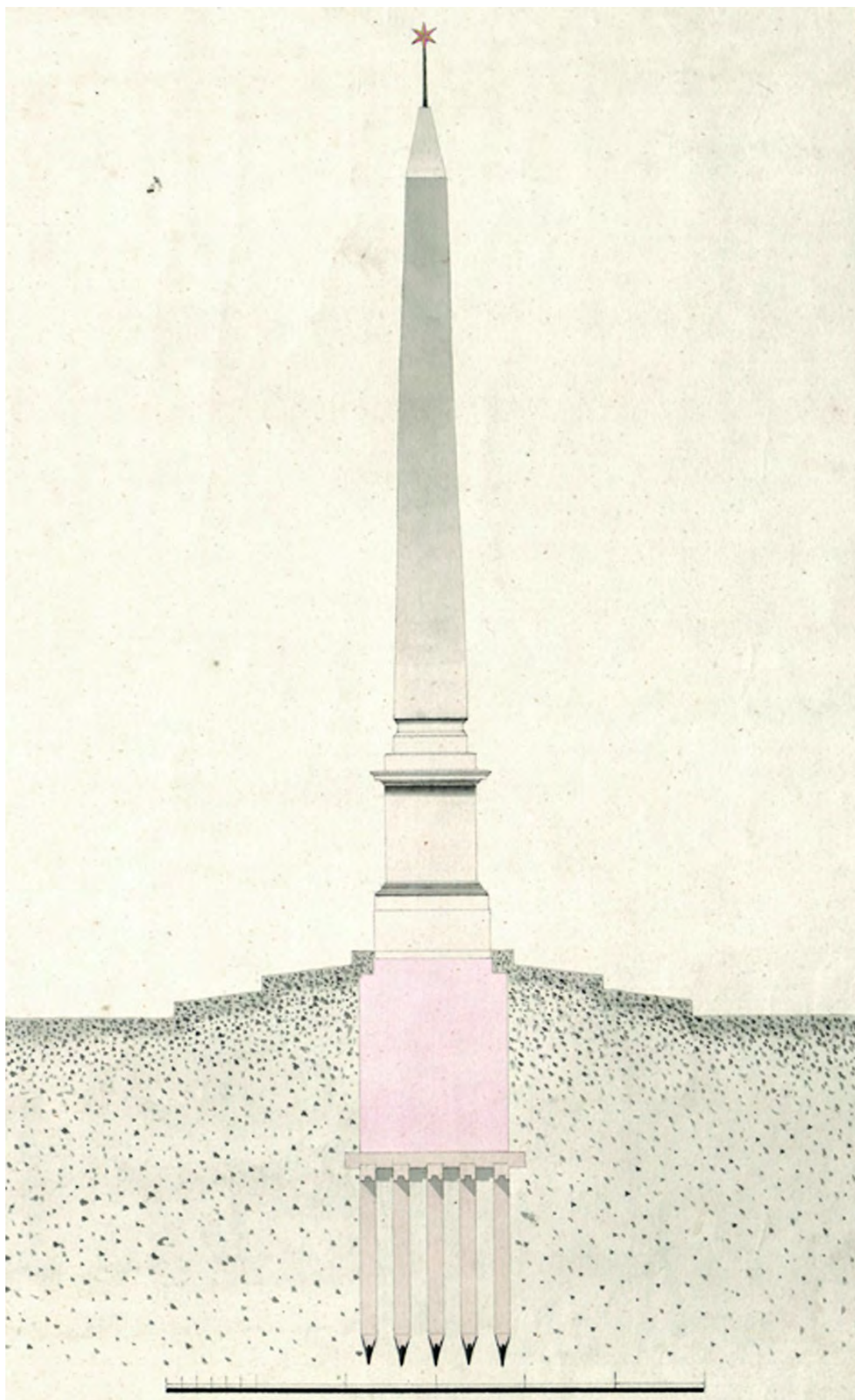


Abb. 5 Obelisk bei Eisgrub, undatiert und ohne Signatur.

Geschichte der untergegangenen Obelisk

Aufgrund eines Vermerks auf einem kolorierten Bauplan soll am 29. September 1810 die Errichtung eines anderen Obelisk genehmigt worden sein. Der örtlichen Legende nach nannte man ihn „Ohrfeige“ („die Watschensäule“),²⁵ und stand auf einem Hügel auf halbem Weg zwischen Feldsberg und Eisgrub in der Nähe des Dorfes Bischofswarth. Nach Hardtmuths Plan begann man ein Jahr später, also im Jahre 1811 mit dem Bau. Aktueller Literatur zufolge wurde er durch einen Blitzschlag zerstört und der verbliebene Rest 1867 abgetragen.²⁶

Das Buch *Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen* enthält sowohl eine Erwähnung des Bauwerks wie auch eine Karte der Herrschaft Feldsberg-Eisgrub-Lundenburg (*Plan von Feldsberg, Eisgrub und Lundenburg* - um das Jahr 1840) in welcher der Obelisk deutlich eingezeichnet ist.²⁷ Dieser Plan ist zudem für weitere und intensive Studien der Landschaftskomposition des heutigen Eisgrub-Feldsberg Areals sehr interessant, da ihn Stahlstiche in bester Qualität umranden, geschaffen von Johann Hummitsch, auf denen heute nicht mehr existierende Bauwerke dargestellt sind. Neben den Informationen aus früheren Arbeiten kann auch sehr kurze und einzelne Hinweise in der zeitgenössischen Literatur finden, wie zum Beispiel, ich zitiere: „Den halben Weg von Eisgrub nach Feldsberg bezeichnet ein schöner Obelisk.“²⁸

Laut einer Erklärung in einem Brief der fürstlichen Kanzlei zu Wien an die Verwaltung des Großgrundbesitzes Feldsberg vom 16. Februar 1870 soll 1813 ein weiterer Obelisk errichtet worden sein. Dieses Monument stand auf der alten Straße nach Schrattenberg, eine Verlängerung der Rosenstraße, welche lediglich zum Obelisk führte. Es sollte ein Kontrapunkt zu jener nach Eisgrub gerichteten Gedenkstätte sein. Wenn die Datierung 1813 stimmt, dann wurde das Bauwerk unter dem Architekten und Baudirektor Joseph Georg Kornhäusel errichtet, der am 1. April 1812 in fürstliche Dienste trat und auch diverse andere Projekte nach den Plänen von Joseph Hardtmuth zu Ende führte. Dennoch ist es notwendig im Jahr 1813 genau nachzuforschen, ob es nicht ergänzende Informationen bezüglich einer Verzögerung gibt.

²⁵ LUBIK, Franz: *Die Eisgruber Watschensäule*. Krumbach/Schw[aben?]. s. n. Fragment, im: Archiv Museumsverein Feldsberg. Nach einer Legende wurde der Obelisk an jener Stelle errichtet, wo er (Christoph IV. von Liechtenstein „der Verschwender“) von seiner Frau eine Ohrfeige erhielt, weil er beim Kartenspiel die Herrschaft Nikolsburg verloren hat. Nach Angaben des Autors scheint es nahe zu liegen, dass sich der Name „Ohrfeige“ heute fälschlicherweise auf den einzigen noch existierenden Obelisk bei Eisgrub bezieht;

HAVLÍK, M. B.: *Die Vergessenen*. o.c. Der Autor gibt noch eine andere Version der Geschichte an. Dieses Mal war es die Fürstin, die beim Kartenspiel die gesamte Herrschaft Pollau verloren hat. Der Fürst gab ihr drei Ohrfeigen und darüber hinaus ließ er sie zum nächsten Teich bringen, wo sie 24 Stunden bis zur Taille im Wasser verbringen musste.

²⁶ NOVÁK, Z.: *Das Erbe des jahrhundertelangen Einflusses der Fürsten von Liechtenstein auf Gartenkultur und Landschaft in tschechischen Ländern*. Zeitschrift Mährische Matica 132, 2013, Ergänzung 4, S. 105-140, hpts. S. 129.

Vgl. Kordiovská, Emil: *Kleine Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg Areal*. Obelisk.

Gemalte Gegend 47, 2011, № 2, S. 24. Nach Angabe der Autoren ist das Objekt durch Blitzschlag zusammengestürzt; MZAB, Fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 4394, Obelisk auf der Eisgruber Allee, Tusche, koloriert, im Bestandsfonds „um das Jahr 1810“.

Vgl. NOVÁK, Z.: *Eisgrub-Feldsberg in Mähren – Ein bedeutendes Dokument der Landschaftsgestaltung in Mitteleuropa*. Berichte über Denkmalpflege 53, 1993, № 1, S. 1-7.

²⁷ HÄUFLER, Joseph Vincenz – FEIL, Joseph: *Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen*. Nebst einem Wegweiser und Plane auf Stahl mit 17 Ansichten und einem Panorama an dessen Rande. Wien (1840), S. 10.

„...fähre man bei gerade Allee, den Obelisk und das daranliegende Belvedere nicht übersehend, nach Feldsberg, ...“

²⁸ WEIDMANN, Franz Karl: *Wegweiser auf Streifzügen durch Oesterreich und Steyermark*. Wien 1836, S. 23.

KRICKEL, Adalbert Joseph: *Fußwanderung von Wien aus über Pirawart und Nikolsburg nach Eisgrub und Feldsberg*. Wien 1829, S. 86-87. „Das Fischerhaus besteht durchaus aus großen Baumstämmen. Aus dem einen Fenster sieht man einen herrlichen Obelisk auf der Strasse nach Feldsberg, ...“

Aus einem Schreiben geht hervor, dass der Obelisk im Jahre 1869 durch starken Frost beschädigt wurde, worauf sich Seine Gnaden (Johann II. von Liechtenstein) entschied, diesen noch im Winter zu entfernen. Am 16. Februar 1870 ersuchte die Verwaltung des Großgrundbesitzes Feldsberg den Fürsten um Erteilung des Abbruch-Auftrags. Dieser wurde in Wien am 11. März 1870 erteilt und noch im selben Monat der Obelisk abgetragen, da von der fürstlichen Kanzlei am 23. März 1870 ein Bericht zur Genehmigung des Verkaufs des alten Baumaterials angefordert wurde. Dies geschah am 7. Mai 1870.²⁹

Eine weiterer Obelisk soll im Jahre 1811 errichtet worden sein, wobei die Datierung allein darauf beruht, dass die (beiden) oben erwähnten Objekte bereits 1810 erbaut und nur 1 Jahr später, d.h. 1811 der letzte Obelisk errichtet wurde. So soll auf einer neu aufgeschütteten Insel im Eisgruber Teich ein 13 Klafter (24,7 Meter) hoher, heute der wahrscheinlich höchste Obelisk in der Landschaftsgestaltung des Eisgrub-Feldsberg Areals, errichtet worden sein. Wie bereits bezüglich Datierung und Existenz des Bauwerks Zweifel bestehen, so gibt es auch keine Aufzeichnungen über dessen Untergang, der mit dem Bau eines neuen Teichdamms in Verbindung gestanden sein soll.³⁰

²⁹ MZAB, Fond F 94 Großgrundbesitz Feldsberg, Karton 362, Fasz. № 15, Fol. 2a bis 4b, Abriss des Obeliskens auf dem Weg nach Schrattenberg. Schreiben der Verwaltung des Großgrundbesitzes Feldsberg an die fürstl. Kanzlei in Wien vom 16. Februar 1870 № 198 und Folgeantwort der fürstl. Kanzlei in Wien vom 11. März 1870 № 1654. Schreiben der Verwaltung des Großgrundbesitzes Feldsberg an die fürstl. Kanzlei in Wien vom 23. März 1870 № 307 und Antwort der fürstl. Kanzlei in Wien vom 7. Mai 1870 № 2709;

Fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 4395, Obelisk, auf dem Weg nach Schrattenberg, Tusche, koloriert, im Bestandsfonds „um das Jahr 1810“;

Inv. № 4393, Obelisk auf dem Weg nach Schrattenberg und Obelisk in der Allee nach Eisgrub, Tusche, koloriert, im Bestandsfonds „um das Jahr 1800“.

Die archivierten Pläne der Obeliskens tragen weder Datum noch Unterschrift, es ist aber sehr wahrscheinlich, dass sie von Josef Hardtmuth stammen;

NEZVAL, Bettina: Joseph Kornhäusel. Lustschlösser und Theater. Horn 2010, S. 117.

³⁰ WILHELM, G.: Joseph, Pp 62, 112. Der Autor gibt an, dass die Obeliskens zwischen Feldsberg und Eisgrub sowie Feldsberg und Schrattenberg 1810 errichtet wurden;

NOVÁK, Z.: *Schlossgarten*. o.c. Der Autor schreibt, dass es sich um den Mitterteich handelt und dass sich die Insel auf der damals österreichischen Seite befand.; Desgleichen: Eisgrub-Feldsberg in Mähren., S. 1-7;

MZAB, Fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 6810, Bischofswarther Teich, Entwurf, koloriert, unterzeichnet Vogel, 1817.

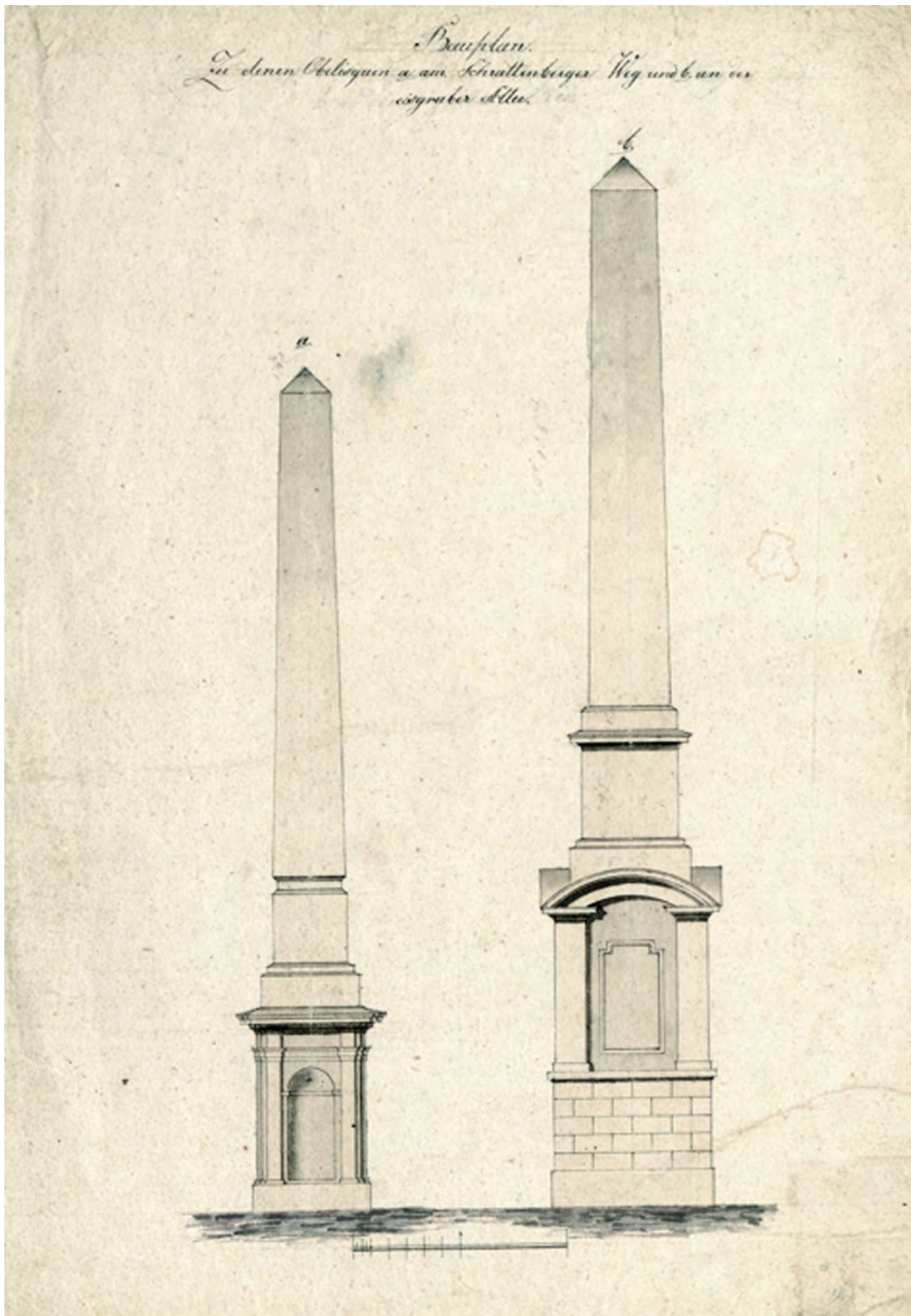


Abb. 6 Bauplan der Obelisksen auf dem Weg nach Schrattenberg und in der Allee nach Eisgrub, undatiert und ohne Signatur.

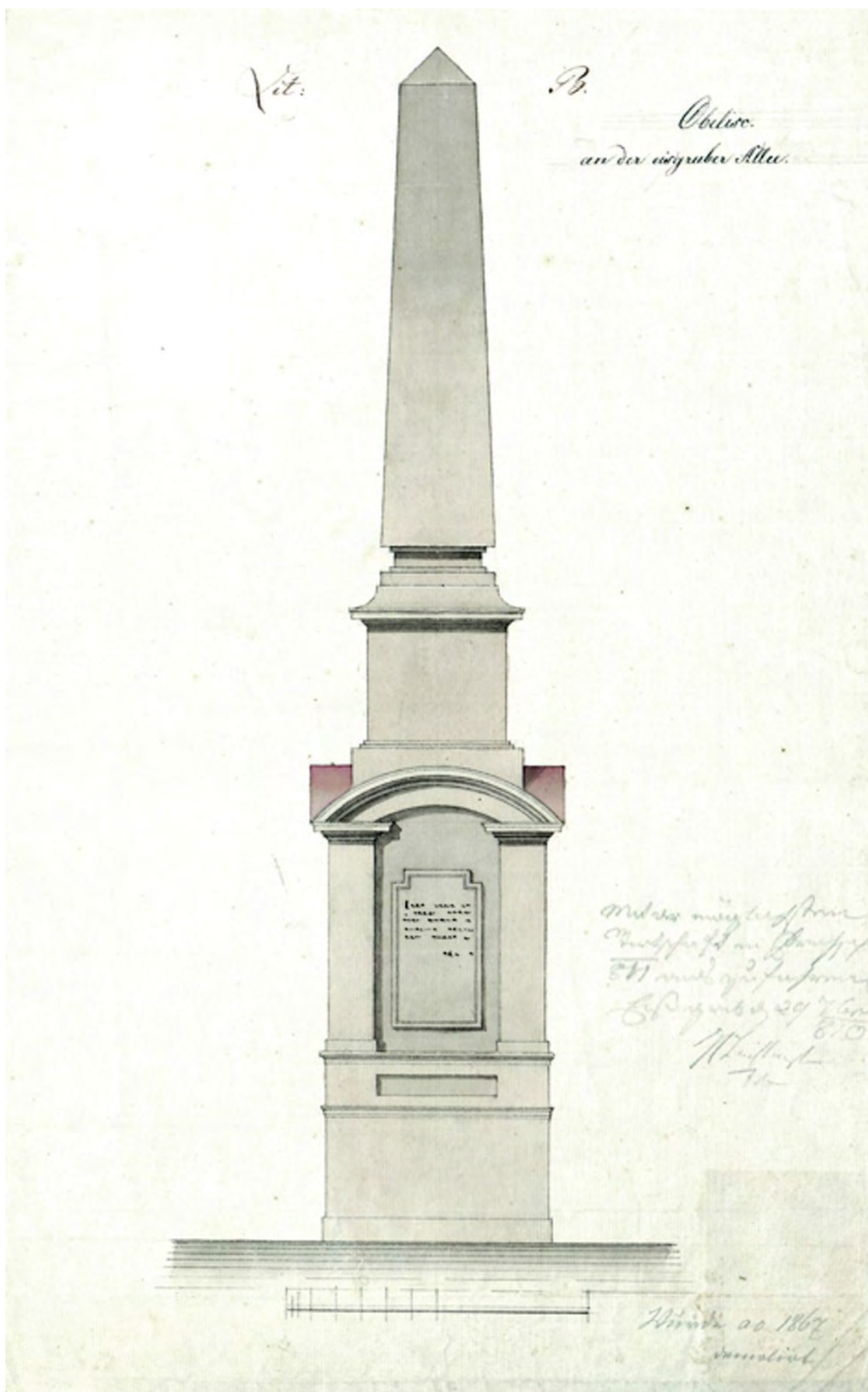


Abb. 7 Obelisk in der Allee nach Eisgrub, undatiert und ohne Signatur.

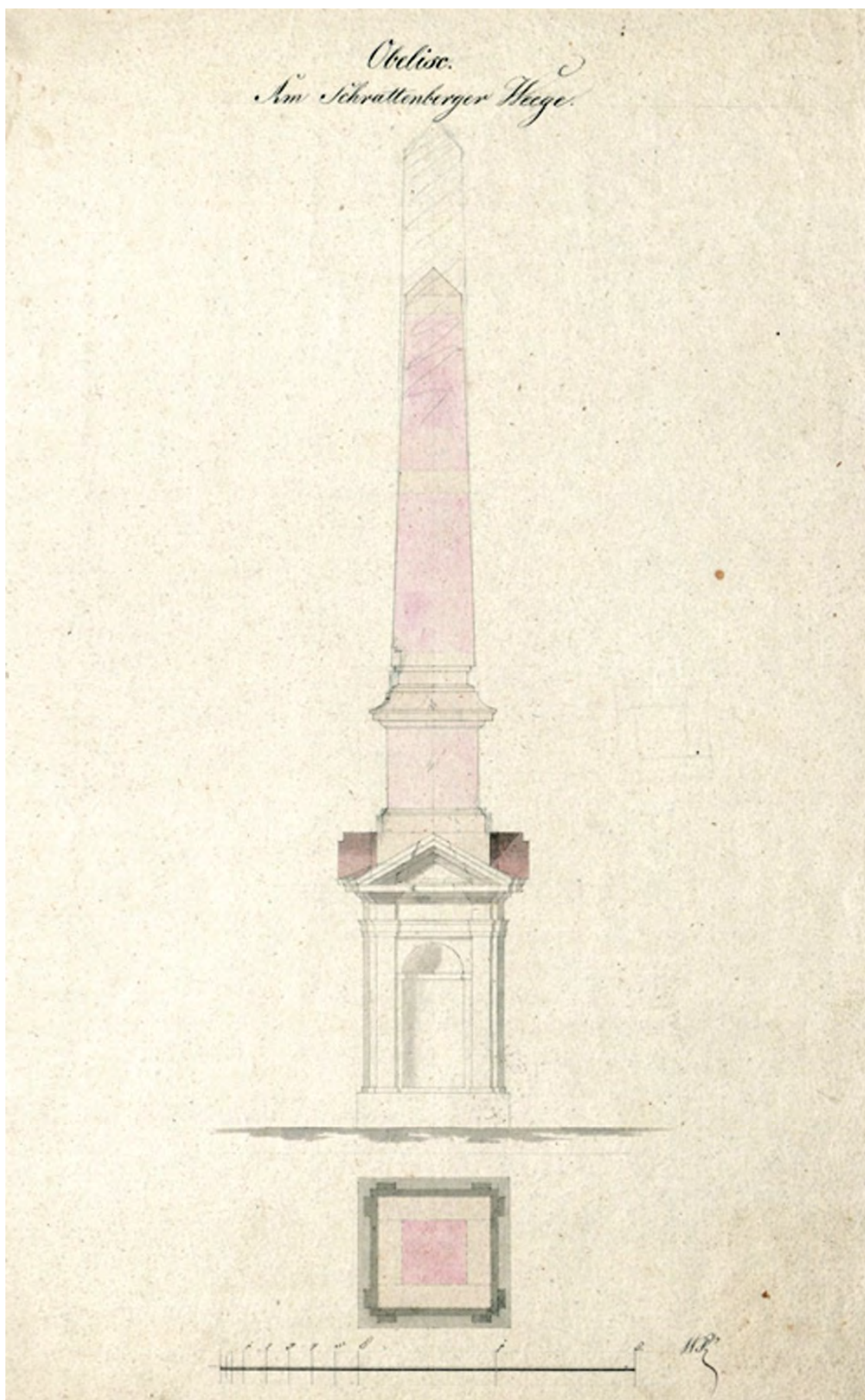


Abb. 8 Obelisk auf dem Weg nach Schrattenberg, undatiert und ohne Signatur.

Pläne und Zeichnungen

Jedenfalls wurden die Obelisken nicht aus einem Stück Stein gebildet, wie es im alten Ägypten üblich war, sondern aus einzelnen quaderförmigen Steinblöcken. Lediglich der Unterteil hatte eine rechteckige bzw. quadratische Grundfläche, einige Meter höher befand sich ein Gesims, wo das Postament in einen quadratischen Spitzpfeiler überging. Wenn wir die Pläne der beiden abgetragenen Objekte genau betrachten, d.h. den Obelisken zwischen Feldsberg und Eisgrub (Abb. 7) sowie Feldsberg und Schrattenberg (Abb. 8), dann lassen sich gewisse Widersprüche und Unterschiede zu manch späteren Darstellungen erkennen. Es ist interessant, dass auf dem erhaltenen bemerkenswerten Plan beide Bauwerke gemeinsam gezeichnet sind. Daraus lässt sich schließen, dass die Entwürfe für ihre Realisierung zwar zur gleichen Zeit entstanden sind, die Errichtung aber mit einem gewissen Zeitunterschied erfolgte.

Der kolorierte Plan »*Obelisc. Am Schrattenberger Weege.*« unterscheidet sich von dem vorhandenen Obelisken durch einen dekorativen Sockel, der allseitig mit Nischen versehen ist, welche anschließend mit Gebälk samt Giebel, beidseitig getragen von Pilaster (Wandpfeiler), verziert wurden. (Auf dem gemeinsamen »*Bauplan. Zu Denen Obelisquen a. am Schrattenberger Weg und b. an der eisgruber Allee.*« fehlen diese dekorativen Giebel.) Zudem war vermutl. der Obelisk ursprünglich zu klein geplant, obwohl er sich auf einem Hügel außerhalb der Stadt befand, und darum war der Plan auch nur mit Bleistift gezeichnet, um eventuelle Änderungen in Form einer Verlängerung (Dehnung) der Spitzsäule durchführen zu können. Die Zeichnung trägt weder ein Datum noch eine Signatur des Verfassers.

Auf dem zweiten kolorierten Plan »*Lit: B. Obelisc. an der eisgruber Allee.*«, ebenso undatiert und unsigniert, wurde - wie im vorangegangenen Fall - das Bauwerk sehr ähnlich entworfen. Auch hier treffen wir wieder auf ein monumentales und ästhetisch recht anspruchsvolles Postament mit quadratischem Grundriss, welches im ursprünglichen Entwurf auf allen vier Seiten mit Nischen und Rundgiebel geschmückt war. Auf einer späteren (kolorierten) Lithographie (Abb. 9) von Josef Folwarczny »*Obelisk auf der Strasse von Feldsberg nach Eisgrub*« (undatiert) erkennen wir, dass das Bauwerk mit der Planung nicht ganz übereinstimmt, besonders das Postament hat eine wesentlich wuchtigere Form angenommen. Die Pyramidensäule ist mit einem sechszackigen Stern gekrönt, Symbol für Erleuchtung, Aufklärung und den Glauben an die Kraft der Vernunft.



Abb. 9 Obelisk bzw. „Ohrfeige“ zwischen Feldsberg und Eisgrub von Josef Folwarczny, undatiert.



Abb. 10 Ansicht von Feldsberg von Johann Vincenz Reim, undatiert – vermutlich um das Jahr 1842.

Gab es auf der alten Straße nach Schrattenberg einen Obelisk, so findet man ihn wohl unverkennbar auf dem kolorierten Kupferstich № 132 von Johann Vincenz Reim »*Ansicht von Feldsberg.*« (undatiert, vermutlich um 1842). Der Obelisk überragt die Bäume hinter dem Schloss und macht den Anschein, als wäre es noch ein Teil des Parks. Weiters ist das Bauwerk auch auf einem Stahlstich-Detail auf der Karte des Eisgrub-Feldsberg Areals von Johann Hummitzsch »*Plan von Feldsberg, Eisgrub und Lundenburg mit 13 Randansichten aus Eisgrub.*« (um 1840) dargestellt. Zudem findet man auf den Gouachen »*Die Reistenkolonnade bei Feldsberg.*« (1817) und »*Blick vom Türkischen Turm auf Park und Schloss Eisgrub.*« (1820 nicht 1815!)³¹ von Franz Ferdinand Runk sowohl nicht mehr existierende wie auch heute noch vorhandene Bauwerke.

Abschließend möchte ich mich besonders bei Mag. Dalibor Hodeček für Beratung, technische Unterstützung und Bereitstellung von Bildmaterial bedanken, weiters bei Dr. phil. Ing. Premysl Krejčířik, Mag. Michal Tlusták, Dr. Arthur Stögmänn, Mag. Michael Schweller und Ing. Dieter Friedl für deren Hilfe und Freigabe von Bildmaterial, welches bei der Arbeit an diesem Werk Verwendung fand.

³¹ LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Wien
Inv.-Nr. GR 582, *Blick vom Türkischen Turm auf Park und Schloss Eisgrub*;
Inv.-Nr. GR 584, *Die Reistenkolonnade bei Feldsberg.*

Anhang 1

Vorläufiges Baukosten-Budget für den Bau einer neuen achteckigen Gloriet im Föhrenwald im Jahre 1837.

Zimmermannsarbeiten

8/9-zölliges Holz mit einer Gesamtlänge von 109 Klafter und 2 Fuß.

5/6-zölliges Holz mit einer Gesamtlänge von 100 Klafter.

7/8-zölliges Eichenholz mit einer Länge von 1 Klafter und 8 Klafter gebrauchtes Holz für 8 Stützen unter den Stiegen.

6/12-zölliges Eichenholz mit einer Gesamtlänge von 15 Klafter und 2 Fuß

(es handelte sich um 8 Stück ausgewachsene Bäume mit einer Gesamtlänge von 9 Klafter und 2 Fuß und 4 Stück Schwellen mit einer Gesamtlänge von 6 Klafter).

4/5-zölliges Birkenholz benötigt für...

24 Stück Riegel mit einer Gesamtlänge von 40 Klafter (1 Stück maß 1 Klafter und 4 Fuß),

8 Stück Stützen mit einer Gesamtlänge von 4 Klafter (3 Fuß per Stück) und

32 Stück Kreuzbünde mit einer Gesamtlänge von 26 Klafter und 4 Fuß (5 Fuß per Stück).

15-zölliges zugeführtes und bearbeitetes Holz bestehend aus...

8 Außen-Hohlkehlen mit 16 Klafter Gesamtlänge (2 Klafter per Stück) und

8 Innen-Hohlkehlen aus Bäumen mit einer endgültigen Länge von 12 Klafter (1 Klafter und 3 Fuß per Stück).

19/20-zöllige runde Eichenstämme für 8 Säulen mit einer Gesamtlänge von 36 Klafter (4 Klafter und 3 Fuß per Stück).

Zusätzliche Zimmermannsarbeiten beinhalteten eine grobe Bretterschalung für

8 Seitenwände mit einer Länge von 12 Klafter und 2 Fuß (beidseitig) und das

10 Klafter lange achteckige Dach, zusammen somit 22 Klafter und 2 Fuß.

Dachlatten für Schindeln, nachdem die 8 Dachseiten eine Fläche von 16 Quadratklafte und 3 Quadratfuß ergeben, war es notwendig, die gleiche Fläche mit Schindeln zu bedecken. Allein die Schindel-Bedachung der 8 Stufen ergibt 20 Klafter 4 Fuß in der Länge und 3 Fuß in der Breite, wobei die Gesamtfläche für diesen Teil der Dacheindeckung 10 Quadratklafte und 2 Quadratfuß beträgt.

Des Weiteren gibt es Posten wie - 4 Stück neue Stiegen, 8 Stück „Kapitäl“ (Kapitell, Abschluss einer Säule) und eine 22 Quadratklafte und 2 Quadratfuß große Schalung.

Maurerarbeiten

Aufmauern von 8 Säulen mit einer Länge von 3 Klafter 2 Fuß, einer Breite von 2 Fuß 6 Zoll und einer Tiefe von 1 Fuß 3 Zoll mit einem Volumen von 1 Kubikfuß und 9 Kubikzoll.

Erdarbeiten (Aushub)

Aushub von acht Löchern für Pfeiler - Länge 5 Klafter, Breite 3 Fuß 9 Zoll, Tiefe von 4 Fuß 6 Zoll und einem Volumen von 2 Kubikmeter 2 Kubikfuß.

Erdarbeiten (Aufschüttung)

Neuerliches Verfüllen dieser Schächte mit einem Volumen von 2 Kubikklafte.

Außerdem: Aufschütten von Erdrich an jener Stelle, wo sich die Gloriet befand auf eine Länge von 16 Klafter 4 Fuß, eine Breite von 1 Klafter 1 Fuß 8 Zoll und eine Höhe von 2 Fuß 6 Zoll, ein Volumen von 8 Kubikklafte 5 Kubikfuß und 3 Kubikzoll.

Erdbewegung für einen Graben mit einer Länge von 20 Klafter 4 Fuß, einer Breite von 1 Klafter, 1 Fuß und einer Höhe von 1 Fuß 3 Zoll und einem Volumen von 5 Kubikklafte 1 Kubikzoll.

Insgesamt: 15 Kubikmeter 5 Kubikfuß und 4 Kubikzoll.

Zimmermannsarbeiten (Bargeld für Handwerker und Arbeiter - Zusammenfassung)

109 Klafter 2 Fuß 8/9-zölliges Schnittholz ausgerichtet (nářadím) - 82 Gulden.

100 Klafter 5/6-zölliges Schnittholz ausgerichtet (nářadím) - 50 Gulden.

8 Klafter 7/8-zölliges Eichenholz - 6 Gulden 40 Kreuzer.

15 ½ Klafter 6/12-zölliges Eichenholz - 20 Gulden 9 Kreuzer.

71 Klafter 5-zölliges Rundholz - 28 Gulden 254 Kreuzer.

28 Klafter 15-zöllige „Außen-Hohlkehlen“ - 56 Gulden.

26 Klafter 20-zöllige Eichensäulen bearbeitet ausgerichtet (nářadím) - 72 Gulden.

22 ½ Quadratklafter grobe Bretterschalung - 13 Gulden 30 Kreuzer.

16 ½ Quadratklafter Latten - 2 Gulden 45 Kreuzer.

26 5/6 Quadratklafter Dachschindeln - 26 Gulden 50 Kreuzer.

Anfertigen von 4 Treppen - 18 Gulden

8 Kapitäle - 40 Gulden.

27 ½ Quadratklafter Verschalung mit Rinde - 45 Gulden a 15 Gulden ... für die Entfernung des alten Pavillons.

Summe der Zimmermannsarbeiten - 476 Gulden 18 Kreuzer.

Material (für die Zimmermannsarbeiten)

110 Klafter 15 Zoll Rundholz - 119 Gulden 10 Kreuzer.

100 Klafter 10 Zoll Rundholz - 20 Gulden 9 Kreuzer.

8 Klafter 15 Zoll Eichenholz - 12 Gulden 24 Kreuzer.

15 Klafter 18 Zoll Eichenholz - 36 Gulden.

71 Klafter 5 Zoll Birkenholz - 11 Gulden 50 Kreuzer.

28 Klafter 18 Zoll zugeführtes Holz - 42 Gulden.

36 Klafter 20 Zoll Eichenholz - 72 Gulden.

2 Stöße Torbretter - 70 Gulden angekauftes Material.

2 Stöße Latten - 20 Gulden angekauftes Material.

9.000 Stück 18 zöllige Schindeln - 94 Gulden 30 Kreuzer angekauftes Material.

10 Stück 15 Fuß lange 3-zöllige Bretter (Dielen) aus Eichenholz - 40 Gulden.

2.500 Stück Lattennägel - 20 Gulden angekauftes Material.

(Anm. Lattennägel sind flache, 4 Zoll lange Nägel mit zugespitzten Köpfen, womit man Dachlatten auf das Gesparre nagelt.)

14.000 Stück Schindelnägel - 35 Gulden angekauftes Material.

(Anm. Schindelnägel sind eine besondere Art Nägel mit halben Köpfen zum Befestigen von Schindeln.)

100 Stück Schraubnägel - 10 Gulden angekauftes Material.

(Anm. Schraubnägel haben statt eines glatten Schaftes ein ganz oder teilweise steiles „Gewinde“. Beim Einschlagen dreht sich der Nagel schraubenähnlich in das Holz und durch die „Gewindeform“ wird ein größerer Auszugswiderstand erreicht.)

1 Pfund Öl - 48 Kreuzer angekauftes Material

8.000 Nägel anderer Art (Abmessung, Details unbekannt) - 40 Gulden angekauftes Material.

1.000 Stück Dielennägel - 10 Gulden angekauftes Material

(Anm. Dielennägel haben rechteckige Köpfe und dienen zum Befestigen von Dielenbrettern.)

Summe des Materials für die Zimmermannsarbeit: 300 Gulden 18 Kreuzer für Materialeinkauf und 383 Gulden 24 Kreuzer für gefertigtes Material aus eigenem Bestand.

Maurerarbeiten

Untermauerung der 8 Hauptsäulen - 8 Gulden* in bar für Handwerker, Arbeiter und Fuhrleute.

Material (für die Maurerarbeiten)

600 Stück gebrannte Mauerziegel (*Anm.* von der nahegelegenen „Fürstlich Liechtenstein’schen Thon und Ziegelwaarenfabrik, Unter-Themenau, Nieder-Österreich“) 11 Gulden 6 Kreuzer**.

3 Metzen ungebrannter Kalk, 1 Gulden 24 Kreuzer per Metzen ... 4 fl 12 kr**.

(3 Fuhren Sand ... 4 Gulden 12 Kreuzer, wird weggelassen, da er vom nahegelegenen Teich geholt wird.)

Zum Entladen (Abwerfen) von Kalk und Sand wird erwartet, dass bis zu 36 Kreuzer* für Tagelöhner anfallen werden.

* Insgesamt für Material und Maurer: 8 Gulden 36 Kreuzer in bar für Handwerker, Tagelöhner und Fuhrleute und

** 15 Gulden 18 Kreuzer für Material „aus Eigenmittel“.

Erdarbeiten

4 Gulden 40 Kreuzer für Grabungsarbeiten unter der Erdoberfläche im Ausmaß von 2 Quadratklaf-ter und 1 Quadratfuß -

39 Gulden 45 Kreuzer 2 Denar vorgesehen für eine Erdaufschüttung zusammen mit Transport der Erde von weit entfernten Orten und Planieren der Oberfläche im Bereich von 15 Quadratklaf-ter 5 Quadratfuß und 5 Quadratzoll.

Summe der Erdarbeiten: 44 Gulden 25 Kreuzer 2 Denar.

Fuhrwerksarbeiten (Gespann)

Summe der Fuhrwerksarbeiten 265 Gulden.

Gesamtbetrag der Gestehungskosten: 1493 Gulden 19 Kreuzer 2 Denar.

Feldsberg am 3. April 1837,

*unterzeichnet von Franz Fiala, Oberkontrollor, und Josef Poppelack, Architekt.*³²

³² MZAB, Fond F 94 Großgrundbesitz Feldsberg, Kart. 140, Fol. 213a-217b, Bauwerk neue Gloriette im Föhrenwald im Jahre 1837.

Daniel Lyčka

Gloriet a jiné zapomenuté stavby Lednicko-valtického areálu

The Gloriette and other forgotten structures of the Lednice-valtice areal

The given study surveys the history of less-known and nowadays dilapidated structures of regional composition of the Lednice-Valtice areal. These structures, much like the still-existing salets, were built during the reign of Alois I. Joseph and his younger brother Johann I. Joseph von Liechtenstein. The first structure was so-called Gloriett - a pavilion which embellished the crossroads of two new alleyways in Boří les. The second structure was the temple (monopteros), which was situated in the castle garden of Valtice, above the artificial cave- Hell. Among the last of the studied structures were the obelisks, built also according to the plans of the court architect and later even construction management director, Joseph Hardtmuth.

Key words: Liechtenstein, the Lednice-Valtice, Hardtmuth, destroyed buildings, Gloriett, obelisks, the monopteros in the park of Valtice.

Gloriet (Gloriett)

Dosud málo známou stavbou, která se nacházela v Bořím lese, je tzv. Gloriet. Nešlo o lovecký zámeček, ale o pavilon (lusthaus), jehož počátky můžeme hledat v letech 1791-1792, kdy byly v prostoru mezi stávajícími alejemi směřujícími do Břeclavi (německy *Lundenburg*) a Ladné (*Rampersdorf*) vybudovány nové cesty a v místě jejich protnutí došlo k výstavbě pavilonu.¹

Z archivních pramenů se dochovaly bohužel jen zlomky, stejně jako se prozatím nepodařilo nalézt nějaké vyobrazení či plány. Stavba navíc nebyla významným předmětem zájmu ani v dobové literatuře, citují: *Theimwald* – „...*Mehre Jagdpavillons befinden sich in demselben, das Hirschgloriett, das Rehgloriett, das Tannenwaldgloriet, und gleich beim Eingange, von Feldsberg her, das schöne Rendezvous oder der Tempel der Diana, ...*“²

Historie

Gloriet vznikl za vlády knížete Aloise I. Josefa z Liechtensteina, který byl hlavou primogenitury rodu do 24. března roku 1805, kdy náhle zemřel a rodového dědictví se ujal jeho mladší bratr Jan I. Josef z Liechtensteina. Pro absenci archivních podkladů nemůžeme s jistotou říci, kdo byl pověřen vypracováním návrhů stavby, popřípadě kdo tyto plány uskutečnil. Do časového období nejlépe zapadá zahradní inženýr – architekt a správce adamovských železáren Karel Rudzinsky, podle jehož

¹ Ladenská alej ohraničující Boří les ze severovýchodu, na níž pak navazuje i alej k Novému dvoru.

KÖRNER, Stefan: *Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein*. Gartenkunst in gesellschaftlichen Umbruchzeiten. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 104, 2005, s. 92 a 95. Na straně 92 je Gloriet možné vidět na mapě panství Valtice od Martina Rothmayera (nikoliv Kothmayera) z roku 1799. Nové průseky se dnes nazývají Věžová a Glorietová alej.

Srov. ZATLOUKAL, Pavel (ed.) - KREJČÍŘÍK, Přemysl - ZATLOUKAL, Ondřej: *Lednicko-valtický areál*. Praha 2012, s. 156;

PETRŮ, Jaroslav: *Lednice*. In: Pacáková-Hošťálková, Božena - Petrů, Jaroslav - Riedel, Dušan - Svoboda, Antonín Marián: *Zahrady a parky v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Praha 2004, s. 194–201. Autor v legendě k mapě chybně uvedl, že kaple sv. Huberta stojí na místě Glorietu. „...v lese gloriet, dnes kaple sv. Huberta (21).“

² SCHMIDL, Adolf: *Wien's Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise*. Nach eigenen Wanderungen geschildert. II. Band. Wien 1838, s. 373. Uvedené pavilony v překladu jako: Jelení, Srnčí a Jedlový Gloriet. Na studovaných plánech a katastrálních mapách uveden pouze jediný objekt – pojmenovaný pouze jako Gloriett či Templ (der Tempel). O ostatních stavbách, mimo citovaný zdroj, nemáme žádné další informace.

Podobně i S-t-k: *Die Merkwürdigkeiten zu Eisgrub in Mähren*. Auf Veranlassung zweier im patriotischen Tageblatt Nro. 6. und 11. 1804, gemachten Anfragen beschrieben und aus diesem besonders abgedruckt. Brünn [1804], s. 16. „Jetzt werden in der angenehmsten Lage drey große Lusthäuser gebaut, nemlich ein Hirschgloriet, ein Tannenwaldgloriet, und ein Rehgloriet.“

Srov. ZATLOUKAL, Pavel: *Příběhy z dlouhého století*. Architektura let 1750–1918 na Moravě a ve Slezsku. Olomouc 2002, s. 70.

plánů vzniklo v roce 1790 ve Valticích zámecké divadlo a který byl v roce 1794 přeložen z Valtic a Lednice do Brna.³ Až touto změnou byl následně dalšímu knížecímu architektovi Josefu Hardtmuthovi, zaměstnanému do té doby primárně ve Vídni, svěřen dohled nad, cituji: „*Besorgung aller Voluptuargebäude zu Lundenburg, Eisgrub, Feldsberg und im ganzen Oesterreichischen Inspectionsbezirk nebst der Oberaufsicht der in diesem Bezirk vorfallenden wichtigeren Wirtschaftsbaulichkeiten aufgetragen*“.⁴

Vezmeme-li tedy v úvahu, že realizací stavby byl pravděpodobně pověřen Karel Rudzinsky, vyvstává otázka, zda se stavělo podle jeho plánů či podle plánů jeho předchůdce - Isidora Marcela Amanda Canevaleho (Gannevaleho).⁵ Právě Isidor Canevale byl kromě knížecího architekta i jedním ze tří dvorských a císařských architektů a podle jeho plánu byla realizována například parková úprava s Dianiným templem, dnešním Zeleným letohrádkem, v parku zámku Laxenburg, jehož podoba se nejméně podobá rekonstrukci vytvořené díky získaným informacím týkajících se výstavby Glorietu v roce 1837.⁶

Obrázek č. 1 Gloriet na výřezu z katastrální mapy města Feldsberg z roku 1821.

Rok po smrti Jana I. Josefa, jenž zemřel 20. dubna 1836, nechal jeho syn a nový vládnoucí kníže Alois II. z Liechtensteina v roce 1837 strhnout starý Gloriet a na jeho místě vystavět nový, který měl být realizován snad podle plánů vypracovaných architektem Josefem Poppelackem, který přibližně ve stejné době renovoval mimo jiné Čínský pavilon v Lednici. Podle plánu schváleného knížecím stavebním ředitelstvím byl vytvořen předběžný rozpočet nákladů výstavby nového osmibokého Templu z přírodního dřeva v parforsní honitbě v Bořím lese, kdy předpokládané vyúčtování stavebních prací vypadalo následovně:

Tesařské práce – 476 zlatých 18 krejcarů.

Materiál na tesařské práce – 300 zlatých 18 krejcarů za zakoupený materiál a 383 zlatých 24 krejcarů za materiál vyrobený „z vlastních zdrojů“.

Zednické práce – 8 zlatých 36 krejcarů.

Materiál na zednické práce – 15 zlatých 18 krejcarů za materiál „z vlastních zdrojů“.

Zemní práce – 44 zlatých 25 krejcarů 2 denáry.

Potažní práce – 265 zlatých.

Suma vyplacená řemeslníkům a nádeníkům v hotovosti – 794 zlatých 19 krejcarů 2 denáry.

Suma za zakoupený materiál – 300 zlatých 18 krejcarů.

Suma za materiál „z vlastních zdrojů“ – 398 zlatých 42 krejcarů.

Celková suma předběžných nákladů: 1493 zlatých 19 krejcarů 2 denáry.

Ve Valticích dne 3. dubna 1837 podepsal Franz Fiala, vrchní úředník, Josef Poppelack, architekt.⁷

³ KROUPA, Jiří: *Lednický zámek doby barokní a klasicistní*. In: Kordiovský, Emil (ed.): Městečko Lednice. Brno 2004, s. 355–385, hlavně s. 378–379.

⁴ KIPPES, Erich: *Feldsberg und das Haus Liechtenstein vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*. Feudalismus-Demokratisierung-Nationalismus. Wien 2000, s. 47. (překlad) „[Kníže Alois I. Josef pověřil Hardtmutha dopisem ze dne 31. října 1793!] dohledem nad všemi voluptuárními stavbami v Břeclavi, Lednici, Valticích a celém rakouském inspektorátním okrsku [rakouského panství], které se staly důležitými hospodářskými stavbami.“

KRÄFTNER, Johann: *Joseph Hardtmuth a venkovské stavitelství Lichtenštejnů na přelomu 18. a 19. století*. Časopis Matice moravské 132, 2013, supplementum 5, s. 269–286, hlavně s. 270. Architekt Josef Hardtmuth byl do knížecích služeb jmenován dekretem ze dne 21. září 1790 a později byl ustanoven i liechtensteinským stavebním ředitelem (touto funkcí byl ustanoven dekretem Jana I. Josefa dne 1. srpna 1805).

⁵ KREPS, Miloš: *Dějiny adamovských železáren a strojren do roku 1905*. Brno 1976, hl. s. 64–74.

KROUPA, J.: *Lednický*. c. d. Případně i podle plánů knížecího architekta Josefa Meissla st. Jak uvádí autor Jiří Kroupa na příkladu dostavby lednického zámku, oba architekti tj. Meissl a Rudzinsky v jistém slova smyslu pokračovali v Canevalově odkazu, avšak současně byli více spjatí s domácí tradicí.

⁶ HAJÓS, Géza (Hg.): *Der malerische Landschaftspark in Laxenburg bei Wien*. Wien-Köln-Weimar 2006, s. 42–57.

⁷ Moravský archiv v Brně (dále MZAB), fond F 94 Velkostatek Valtice, kart. 140, fol. 213a–217b, stavba nového Glorietu v Bořím lese v roce 1837.

Z informací obsažených v předběžném stavebním rozpočtu (podrobně viz příloha) můžeme soudit, že nový Gloriet mělo tvořit 8 sloupů, přičemž každý sloup byl vysoký kolem 8,5 metrů. Ty byly navíc podezděné a nacházely se zvenčí po obvodu samotného kruhového soklu. Za sloupy se pak nacházelo 8 postranních stěn s celkovým obvodem kolem 23 metrů. Do objektu se dalo dostat po schodišti pravděpodobně vedoucím ze čtyř stran. Podobně jako celá stavba, tak i strop byl osmiboký, ale s rozdílem celkového obvodu kolem 19 metrů. Samotnou střechu bylo potřeba pokrýt 57,55 m² šindele a dalších 35,97 m² šindele muselo zakrývat dané „stupně“ vybíhající do prostoru, čímž výsledně dostáváme 93,52 m² krytiny.

Předběžný rozpočet nákladů 1 493 zlatých 19 krejcarů 2 denáry byl o něco později seškrtán na 1 012 zlatých 51 krejcarů. Ale ani zde nešlo o konečnou částku, neboť nakonec bylo na stavbu nového Templu vynaloženo 1 215 zlatých 13 krejcarů. Po odečtení hodnoty použitého starého dřeva se celková suma snížila na 1154 zlatých 43 ½ krejcarů, ale i to však činilo na rozdíl od druhé verze předpokládaných nákladů vícenáklady ve výši 141 zlatých 52 krejcarů.

Oproti první předpokládané fázi se nejvíce pozměnily položky k tesařským a zemním pracím. Dále byl sepsán dne 28. dubna téhož roku ve vrchnostenské kanceláři ve Valticích protokol, kde byly rozepsány předem domluvené povinnosti jednotlivých řemeslníků, jež byly při stavbě Glorietu realizovány. Konečná a realizovaná fáze vypadala následovně:

Tesařský mistr Johann Veith vyúčtoval platbu dle zmíněného protokolu za vyhotovené práce ve výši 365 zlatých, dále pak za vykonané vícepráce dalších 56 zlatých. Nádenické práce vyšly na 39 zlatých 18 krejcarů. Jde-li o materiál, tak purkrabský úřad dodal dubové dřevo a fošny – zakoupeno bylo např. 9 600 kusů střešní krytiny, latě, hřebíky a lněný olej. Celkem za tesařské práce: 460 zlatých 18 krejcarů, za nakoupený materiál: 240 zlatých 12 krejcarů a 254 zlatých 57 krejcarů za materiál „z vlastních zdrojů“.

Za zednické práce si zednický mistr Franz Schleps též dle protokolu účtoval 8 zlatých a použitý materiál (600 kusů zdících cihel za 11 zlatých 24 krejcarů, 3 měrice vápna za 4 zlaté 12 krejcarů) vyšel celkem na 15 zlatých 36 krejcarů.

U zemních prací je uvedeno jméno odborníka na hloubení rybníků Ignaze Kecka, který si účtoval celkem 97 zlatých 10 krejcarů. Potažní práce dle přiloženého výkazu nádenických prací stály knížecí pokladnu 52 zlatých.

Poslední položku zahrnovaly natěračské práce, kdy zdejší malíř Franz Streibl předložil vyúčtování v celkové hodnotě 87 zlatých. U natěračských prací se navíc dozvídáme, že došlo k dodatečnému natření střechy olejovou barvou, čímž bylo dosaženo celkově lepšího pohledu. Vše bylo dáno na vědomí stavebnímu ředitelství. Konečnou sumu 1 215 zlatých 13 krejcarů ve Valticích dne 31. prosince 1837 podepsal mimo jiné Josef Poppelack, architekt.⁸

Problém při interpretaci podoby pavilonu představuje jeho samotné vyobrazení na mapách (○), které vytváří prostor pro dvě možné varianty podoby objektu. I když jsou informace o první podobě Glorietu minimální, je možné vyvozovat, že i předchozí stavba měla 8 sloupů zvenčí po obvodu kruhového soklu a jelikož se také jednalo o dřevěný objekt, zachoval se původní tvar a došlo tedy pouze k nové výstavbě, pravděpodobně podle plánů Canevaleho. Druhou možností je skutečnost, že kruhový symbol na mapách kopíroval půdorys původního pavilonu a šlo tedy o klasický monopteros. V roce 1837 by tedy Templ nevycházel z původního návrhu architekta, ale naopak byl by patrně postaven v duchu tzv. romantické neogotiky, jež je velice typická pro vládu Aloise II.⁹

⁸ MZAB, fond F 30 Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice, inv. č. 23992, fol. 197a–205a, předběžný rozpočet a konečný výkaz nákladů na nově vystavěný osmiboký Templ z přírodního dřeva ve zdejším Bořím lese v parforsní honitbě na místě starého Glorietu spolu s přiloženým plánem vyhotoveným knížecím stavebním ředitelstvím. Daný protokol byl sepsán dne 28. dubna 1837 ve vrchnostenské kanceláři ve Valticích v záležitosti sjednání stavebních nákladů na vystavění nového Templu (Glorietu). Obsahuje povinnosti jednotlivých řemeslníků rozepsané tak, jak byly později realizovány.

⁹ Příkladem může být i přestavba lednického zámku ve stylu anglické neogotiky, popřípadě stavba kaple sv. Huberta (původní plány nesou Poppelackovu signaturu a jsou datované do roku 1838) nebo Čínský pavilon v Lednici (roku 1892 zbořen).

Obrázek č. 2 Dianin templ (dnes Zelený letohrádek) v parku zámku v Laxenburgu.

Oprava stavby se uskutečnila v roce 1872, kdy správa velkostatku ve Valticích předložila, prostřednictvím okresního stavebního úřadu, rozpočet na obnovu střešní konstrukce u Glorietu v Bořím lese ke schválení knížecí dvorní kanceláři ve Vídni. Elaborát byl následně povolen výnosem č. 4426 dne 18. června téhož roku.¹⁰

Projektovaný náklad počítal s částkou 170 zlatých a 60 krejcarů, z toho: 52 zlatých a 80 krejcarů v hotovosti na mzdy, 115 zlatých a 80 krejcarů za koupený materiál a za materiál z „*vlastních zdrojů*“ se počítalo s 2 zlatými. Skutečný náklad nakonec tvořil sumu: 84 zlatých a 90 krejcarů v hotovosti na mzdy a za koupený materiál 125 zlatých a 70 krejcarů, celkem tedy 210 zlatých a 70 krejcarů, což bylo oproti původním předpokladům o 40 zlatých a 10 krejcarů více.¹¹

V roce 1891 byl vytvořen předběžný rozpočet na znovuvystavění Glorietu. Počítalo se přitom s nákladem 1 500 zlatých. Z tohoto obnosu mělo být užito 800 zlatých v hotovosti na práci, 400 zlatých za koupený materiál a zbylých 300 zlatých na materiál z „*vlastního zdroje*“. K účetnímu materiálu je navíc poznámka, že provedení stavebních prací u této stavby považovala Jeho Milost za nejistou.¹² Jelikož se v závěrečných účtech stavebního voluptuáře v horizontu několika let již nenachází rozpis nákladů na rekonstrukci (výstavbu) pavilonu, ale ani účetní suma případné demolice budovy, je pravděpodobné, že k provedení stavebních prací již nedošlo.

Přesto nejspíše ještě k jedné přestavbě či znovu výstavbě po roce 1837 dojít muselo, protože na pozdějších katastrálních mapách je zakreslen půdorys soklu objektu s tím rozdílem, že místo 8 sloupů je jich již 12 – odpovídá-li sloupová skutečnému stavu. Jestliže byl rok 1891 skutečně rokem zániku stavby, došlo k této renovaci patrně po opravě střešní konstrukce v roce 1872. Této hypotéze nasvědčuje také skutečnost, že na katastrální mapě datované k roku 1868 je zakreslen objekt stále s 8 sloupy.¹³

Gloriet patřil v době svého vzniku mezi stavby, které se nacházely mimo oba zámecké parky a které předstihly o několik desítek let stavební rozmach, jenž vyvrcholil za vlády Aloisova mladšího bratra Jana I. Josefa v podobě soustavy loveckých zámečků v dnešním Lednicko-valtickém areálu.

Objekt navíc za dobu své existence netvořil pouhou dominantu na křižovatce nově vysázených alejí, ale jeho význam a účel lze naopak hledat v loveckých zábavách panstva u tzv. parforsních honů, velice oblíbených nejen na liechtensteinských panstvích. Gloriet tak mohl být snad i místem, kde hony dříve začínaly a je tedy možné uvažovat, že výstavba kaple sv. Huberta, nacházející se nedaleko místa bývalého pavilonu, navazovala a možná i později symbolicky nahrazovala jeho funkci. Samotný zánik stavby tedy nepochybně souvisí s úpadkem parforsních honů.

Srov. MZAB, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 6697 a inv. č. 6698. Kaple sv. Huberta, půdorys, kolorováno, signatura Poppelack, 1838; inv. č. 4286 a inv. č. 4287. Čínský letohrádek (Lusthaus) v lednickém parku, půdorys a řez, náčrt tužkou, Poppelack, 1837.

¹⁰ Tamtéž, fond F 94 Velkostatek Valtice, kart. 364, fasc. č. 69, fol. 1a,b, stavba Glorietu v Bořím lese. Dopis č. 536 správy velkostatku ve Valticích knížecí kanceláři ve Vídni ze dne 14. května 1872. Prezentováno ve Valticích pod č. 622 dne 23. června 1872.

¹¹ Tamtéž, fond F 30 Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice, inv. č. 24 636, nefol., výkaz oprav lesních objektů v roce 1872.

¹² Tamtéž, fond F 94 Velkostatek Valtice, kart. 294, fol. 18b–19a, 26b–27a, stavební rozpočty panství Valtice-Lednice 1870–1912.

¹³ Tamtéž, fond F 132 Lichtenštejnská katastrální správa Olomouc, inv. č. 2405. Katastrální mapa z roku 1868, kde je zakreslen půdorys Glorietu (č. 5487) s 8 sloupy. Zda u případného (v pořadí již třetího) Glorietu došlo k nahrazení dřevěných sloupů za sloupy kamenné, potažmo sloupové vystavěné z cihel a následně omítnuto, není možné jednoznačně říci.

Letohrádek ve valtické zámecké zahradě

Případnou zmenšeninu Glorietu můžeme hledat i ve valtické zámecké zahradě. Zde existovala stavba, jež je v literatuře a v jiných pramenech uváděna jako letohrádek, templ, ale i glorieta.

Letohrádek se nacházel nad umělou grottou, tedy na nejvyšším místě valtické zámecké zahrady a umožňoval návštěvníkovi pohled do parku a přilehlého okolí. Templ byl postaven na popud knížete Aloise I. Josefa v roce 1798, a to nad umělou jeskyní s křížovým půdorysem na konci jedné z alejí vedoucí tehdy do ještě pravidelné francouzské zahrady. Objekt tak s velkou pravděpodobností vznikl podle plánů knížecího architekta Josefa Hardtmutha, kterému byla před čtyřmi lety svěřena správa mimo jiné nad voluptuárními stavbami ve Valticích, Lednici a Břeclavi. Další zmínku o glorieta ve valtickém zámeckém parku máme až z dobového tisku *Patriotisches Tageblatt* z roku 1804.¹⁴

Na doposud nejstarší známé mapě valtického parku, jež vyobrazuje stav pravidelné francouzské zahrady před následnou krajinářskou úpravou, letohrádek (ani grotta) nenajdeme – zahrada končí u čínského pavilonu a poustevny nedaleko Žabího sklepa. Nedokončený kolorovaný plán je nejčastěji datován v rozmezí let 1780-1790, neboť chybí datace, signatura, stejně jako popis v přichystané legendě. Dané rozmezí let vychází z předpokladu, že plán odpovídá částečně idealizovanému vyobrazení parku *Zámek se zahradou a ruinami ve Valticích* kolem roku 1793 od Jakoba Waltera, a zároveň nekorresponduje se starším vyobrazením daného prostoru *Zámecká zahrada s Čajovým pavilonem ve Valticích* od Francise Andree Bauera kolem roku 1776.¹⁵

Na pozdější kolorované mapě (*Plan/ Des hochfürstl. Johann Liechtensteinischen Lust und Naturgarten zu Feldsberg*) valtického parku, vytvořené za vlády Jana I. Josefa a námi datované do roku 1805, můžeme nalézt čínský pavilon (č. 13), poustevnu (č. 16) a již i *der Bernasberg mit einen Tempel* (č. 19). Jakým vývojem prošla zahrada v následujících letech, nám přibližuje mapa města Valtice datovaná kolem roku 1829, kde se v prostoru zámecké zahrady na jedné straně nachází hustší síť cest, ale na druhé zde již stavby chybí a místo valtického letohrádku nad grottou je zaznačeno jako čtverec, kolorovaný ve vínově červené barvě a bez jakéhokoliv přípisu.¹⁶

Obrázek č. 3 Plán valtického parku před krajinářskou úpravou, nedatováno.

Obrázek č. 4 Plán valtické zámecké zahrady za Jana I. Josefa z Liechtensteina, nedatováno - po roce 1805.

Jak se dočítáme v citovaném periodiku *Patriotisches Tageblatt* glorieta nad grottou neboli na Barnabášově vrchu tvořil společně s valtickým čínským pavilonem jakési dominanty tohoto parku, které se velikostně blížily k stavbám lednickým – větší stavby by ani nezapadaly do celkového měřítka valtické zámecké zahrady.

V roce 1833 potřeboval objekt nutnou rekonstrukci z důvodu dezolátního stavu. Kníže Jan I. Josef nehodlal připustit její úplný zánik. Musela tedy být pořízena nová střecha s plechovou krytinou, vyhotoven nový rošt (původní byl shnilý) a položena nová dvojité podlahe. Z tohoto důvodu byl

¹⁴ S-t-k: *Merkwürdigkeiten.*, s. 15. „Der Garten hat übrigens zwar einige Lusthäuser, eine anmuthige und sehr niedliche Einsiedelei, aber keine so großen Gartengebäude, wie zu Eisgrub, sie würden auch der Regel nicht hineinpassen. Nur ein einziges, über einer Felsengrotte erhobenes Gloriet steht an der äußersten Gränze, und auf der höchsten Anhöhe, von dem man den ganzen Garten übersieht, und eine weite – weite Aussicht in die herumliegende Gegend gewinnt.“;

KÖRNER, S.: *Die Gärten.*, s. 120; Týž: *Die Gärten des Fürsten Aloys I. von Liechtenstein in Eisgrub, Feldsberg und Wien.* Gartenkunst um 1800 zwischen Ästhetik und Ökonomie. Magisterarbeit. Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin. Wien 2004, s. 54.

¹⁵ ZATLOUKAL, P. (ed.) – KREJČÍŘÍK, P. – ZATLOUKAL, O.: *Lednicko-valtický.*, s. 58–60. Další (idealizované) vyobrazení od Francise Andree Bauera je *Zámecký park ve Valticích s ruinami*, před rokem 1788.

¹⁶ KÖRNER, S.: *Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein.*, s. 120. Autor připisuje autorství plánu parku kolem roku 1805 pravděpodobně Laurenzi Vogelovi; *Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz – Wien* (dále SFL), Inv.-Nr. PK 359, plán valtického parku knížete z Liechtensteina, bez signatury a datace; MZAB, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 7518, situační plán obce (Valtice), kolorovaný, v inventáři fondu datováno do roku 1829 a uveden F. Schlep (?).

vypracován rozpočet v ceně 1 200 zlatých vídeňské měny. Předběžný rozpočet na jednotlivé položky vypadal následovně:

- 30 měřic vápna
- 1000 ks zdících cihel
- 40 sáhů 17 palcového měkkého dřeva
- 80 sáhů 7 palcového měkkého dřeva
- 60 ks desek
- Různé druhy hřebíků

Podepsal architekt Josef Poppelack ve Valticích dne 30. listopadu 1832.

Další informace o stavu objektu máme ze stavebního prelimináře oprav na léta 1840/1841. Zde je letohrádek popisován jako ruína - zdivo bylo trvanlivého charakteru, avšak bylo zapotřebí pořídit novou střechu. Objekt byl následně uzavřen a celkový stav bylo nutné předložit Jeho Milosti k úvaze, aby rozhodl, zda měl být lusthaus restaurován nebo celý odstraněn. Nakonec byla vládnoucím knížetem Aloisem II. dne 26. února 1840 nařízena demolice s výhradou zachování terasy nad grottou.

Dopisem č. 584 ze dne 1. června 1846 předložil vrchnostenský úřad ve Valticích rozpočet na odstranění letohrádku ve valtické zahradě k nejvyššímu schválení. Podepsaný úřad zaslal do Vídně též posudkový výkaz zednických prací provedených v roce 1845, týkajících se zbourání letohrádku v zámecké zahradě ve Valticích ve výši 70 zlatých 34 ²/₄ krejcarů konveční měny.

Knížecí kancelář ve Vídni následně schválila (listem č. 6713 ze dne 13. července 1846) rozpočet na stržení letohrádku ve valtické zámecké zahradě a výše uvedený výkaz byl po provedení revize spolu se schválením vrácen zpět s tím, že bylo nařízeno dát veškerý získaný stavební materiál k dispozici pro další upotřebení.¹⁷

Prozatím se nepodařilo dohledat žádné vyobrazení valtického letohrádku, tudíž není možné s jistotou konstatovat, jak stavba vypadala. Z daného místa zachytil neznámý malíř (Franz Ferdinand Runk?) pohled na valtický park na olejomalbě, bohužel však bez templu.¹⁸ S jistou pravděpodobností šlo o monopteros, i z tohoto důvodu případné pojmenování gloriety, kde sloupy byly použity z „*Redutního*“ sálu valtického zámku,¹⁹ s dvojitou podlahou zakrývající dřevěný rošt a svrchu krytý plechovou krytinou. Letohrádek byl pravděpodobně velice podobný jiným stavbám tohoto typu v krajinářských (anglických či anglo-čínských) zahradách symbolizujících tehdejší módní vlnu a tvořících tak odpočinkové a vyhlídkové místo šlechty při procházkách parkem. Do dnešního dne se zachovala pouze umělá jeskyně, známá v lidovém povědomí jako Peklo.

Valtický park nepatřil nikdy k nejopěvovanějším zahradním počínům knížat z Liechtensteina a taktéž nikdy nebyla vypracována podrobná studie zabývající se jeho vývojem a historií. Pro nadcházející výzkum vyvstává otázka, jakým způsobem mohla být ovlivněna podoba parku architektem Isidorem Marcellusem Amandusem Canevalem, případně zahradním architektem a hospodářským radou Bernardem Petrim.²⁰

¹⁷ MZAB, fond F 94 Velkostatek Valtice, kart. 138, fol. 94a, stavební preliminář předpokládaných stavebních oprav 1833; fol. 98a, 117a, stavební preliminář oprav na léta 1840/1841; kart. 214, fasc. č. 35, fol. 2a-3b, odstranění letohrádku ve valtické zámecké zahradě. Dopis č. 6713 byl vrchnostenskou inspekci ve Valticích dne 21. července 1846 prezentován pod č. 1632.

¹⁸ Obraz je uložen ve sbírce Regionálního muzea v Mikulově pod inv. č. 4078.

KÖRNER, S.: *Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein*, s. 123. Autor uvedenou olejomalbu zařadil mezi Runkovy kvaše s datací 1824 a popisem *Schloss Feldsberg vom Bennasesberg in Schlossgarten*. Na případném vyobrazení Valtic *Ansicht fürstl. Liechtensteinischen Residenz Felsperg in Oesterreich* (tempera na papíře) od Jana Jakuba Müllera z roku 1795 můžeme v zachycené části parku nalézt pouze část čínského pavilonu vyčnívajícího nad stromy. In: depozitář státního zámku ve Valticích.

Taktéž: HAVLOVÁ, Mája: *Krajinář Ferdinand Runk (1764-1834)*. České Budějovice 2014, s. 102.

¹⁹ KÖRNER, S.: *Die Gärten des Fürsten Aloys I. von Liechtenstein in Eisgrub, Feldsberg und Wien*, s. 54.

²⁰ Srov. NOVÁK, Zdeněk: *Zámecká zahrada*. In: Kordiovský, Emil (ed.): *Město Valtice*. Břeclav 2001, s. 104-113, hlavně s. 107-108.

ZATLOUKAL, P. (ed.) – KREJČÍŘÍK, P. – ZATLOUKAL, O.: *Lednicko-valtický*, s. 58–60.

Obelisky

Kromě gloriety se na lednickém a valtickém panství rozmohla stavba obelisků, na Moravě do té doby nevídaná. Stavební rozmach těchto objektů započal za vlády knížete Aloise I. Josefa, neboť právě v této době byl vztyčen na dubových pilotech a podezdívce z pálených cihel první a do dnešního dne také jediný stále existující kolem 23 metrů vysoký obelisk, vystavěný v aleji směřující od lednického zámku k obci Přítluky. Hardtmuthem jednoduše navržený památník byl vystavěn z kamenných kvádrů (asi 50x20x30 cm velkých) roku 1798 mimo jiné za účelem vzpomínky na uzavření nepřítelů slavného míru v italském Campo Formiu mezi revoluční Francouzskou republikou a Rakouskem 17. října 1797.²¹ Tento obelisk navíc představuje mimo tradičně citovaný symbol osvícenství, vyjádřený pozlacenou šesticípou hvězdou, k jejímuž osazení došlo v srpnu 1798, i jakousi memoriální tradici a vzpomínku na rodovou historii Liechtensteinů – podobně jako Janohrad či kolonáda na Reistně.²²

Historik umění Pavel Zatloukal k problematice objektu navíc dodává, že v rámci knížecích stavebních aktivit měl i řadu symbolických rolí jakými byli: topolová alej odkazující k milovanému stromu otce evropského sentimentalismu – Jeana-Jacquesa Rousseaua či viditelný i skrytý odkaz na starověkou nilskou civilizaci (další obelisky na liechtensteinském panství například v Loosdorfu či v Nových Zámcích u Litovle), spojený s dobovou potřebou tajemna, které škálu sakrálnosti navíc rozšiřovalo o pohanskou rovinu.²³

Další obelisk měl být schválen 7. prosince 1800, ale o jeho případné realizaci nejsou žádné zprávy.²⁴ Stavební tradice dále pokračovala a vyvrcholila za vlády Aloisova bratra Jana I. Josefa.

Obrázek č. 5 Obelisk u Lednice, nedatováno a bez signatury.

²¹ ČR-MZA, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 4391 a inv. č. 4392, plány obelisku u Lednice, tuš, kolorováno, v inventáři fondu datovány kolem roku 1800;

WITZANY, Michael: *Die Marktgemeinde Eisgrub*. Geschichtliche Mittheilung aus der Zeit von 1600 bis 1800. II. Band, Eisgrub 1901, s. 171–172;

HAVLÍK, Milán B.: *Zapomenutá historie obelisku*. Moravský jih, 1948, 7. února, s. 1. Autor přebírá informace od Witzanyho a uvádí, že obelisk je 24 m vysoký s podstavou 2,35 m a byl postaven 18. února 1798.

²² KONEČNÝ, Michal: *Krajina mezi Lednicí a Valticemi jako místo paměti*. Časopis Matice moravské 131, 2012, supplementum 3, s. 123–129, hlavně s. 125–126;

KÖRNER, S.: *Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein*, s. 114.

²³ ZATLOUKAL, P. (ed.) – KREJČÍŘÍK, P. – ZATLOUKAL, O.: *Lednicko-valtický*, s. 108–109.

²⁴ WILHELM, Gustav: *Joseph Hardtmuth 1758–1816*. Architekt und Erfinder. Wien-Köhl 1990, s. 62. „Im ehemaligen Eisgruber Planarchiv befand sich ein Riß Hardtmuths für einen Obelisk, den der Fürst am 7. Dezember 1800 zur Ausführung genehmigte. Ob und wo er dann gebaut wurde, ist nicht zu ermitteln. An der Straße von Feldsberg nach Eisgrub, die auch schnurgerade verlief, und ebenso an der Allee nach Schrattenberg errichtete Hardtmuth 1810 je einen Obelisk, und im Jahre darauf baute er auf einer neu aufgeschütteten Insel im mittleren Eisgruber Teich einen 13 Klafter hohen Obelisk.“

Srov. NOVÁK, Z.: *Zámecká zahrada*, s. 109. Autor chybně uvádí dataci (rok 1801) vzniku obelisku na půli cesty do Lednice.

Historie zaniklých obelisků

Dne 29. září 1810 mělo dojít, podle přípisu na kolorovaném výkresu návrhu objektu, ke schválení plánu na stavbu dalšího obelisku, podle místní pověsti nazývaný „Fackou“ („die Watschen-säule“),²⁵ stojícího na půli cesty mezi Valticemi a Lednicí, na vyvýšenině nedaleko obce Hlohovec. S realizací se podle Hardtmutového plánu začalo o rok později, tj. 1811 a v roce 1867 došlo k jeho demolici, podle současné literatury kvůli zásahu bleskem.²⁶

Dílo *Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen* obsahuje jednak zmínku o objektu a jednak mapu valticko-lednicko-břeclavského panství (*Plan von Feldsberg, Eisgrub und Lundenburg* – kolem roku 1840), na které je obelisk zřetelně zakreslen.²⁷ Plán je navíc zajímavý i pro další a hlubší studium krajinné kompozice dnešního Lednicko-valtického areálu, neboť po obvodu je obohacen dobovými ocelorytinami, vytvořenými Johannem Hummitschem, a to včetně staveb dnes již neexistujících. Kromě informací z předchozího díla je možné nalézt i velmi krátké a ojedinělé zmínky v dobové literatuře, jako například, cituji: „Den halben Weg von Eisgrub nach Feldsberg bezeichnet ein schöner Obelisk.“²⁸

Podle sdělení v dopise správy velkostatku ve Valticích knížecí kanceláři ve Vídni ze dne 16. února 1870 měl být další obelisk vztyčen v roce 1813. Šlo o monument nacházející se na staré cestě vedoucí do Schrattenbergu, jež navazovala na ulici Růžovou a samotný obelisk, tvořící protipól památníku za Lednicí. Je-li datace 1813 správná, tak stavba musela být postavena za architekta a stavebního ředitele Josefa Jiřího Kornhäusela, který nastoupil do knížecích služeb 1. dubna 1812 a jako i v jiných případech dokončil, popřípadě realizoval objekty podle Hardtmuthových plánů. Přesto je nutné na rok 1813 nahlížet kriticky, neboť jde o doplnění informace s určitým časovým odstupem.

Z dopisu dále vyplývá, že v roce 1869 obelisk poškodil mráz a ještě ve stejném roce Jeho Milost (Jan II. z Liechtensteina) rozhodla, že v zimě dojde k jeho odstranění. Správa velkostatku ve Valticích tedy dne 16. února 1870 knížete prosila, aby vydal příkaz k demolici. Ten byl vydán ve Vídni dne 11. března 1870 a ještě v březnu byl obelisk odstraněn, neboť dne 23. března 1870 žádala správa velkostatku knížete, aby schválil výkaz o licitaci a prodeji starého stavebního materiálu. Stalo se tak dne 7. května 1870.²⁹

²⁵ LUBIK, Franz: *Die Eisgruber Watschensäule*. Krumbach/Schw[aben?]. s. n. Fragment, in: Archiv Muzejního spolku Valtice. Podle pověsti měl být obelisk postaven v místech, kde měl [Kryštof IV. Marnotratný z Liechtensteina] dostat od své ženy facku za to, že pohrál panství Mikulov v kartách. Podle autorových informací je tak nasnadě, že samotný název „Facka“ je v současnosti nesprávně přiřazován k jedinému, do dnešního dne dochovanému obelisku za Lednicí; HAVLÍK, M. B.: *Zapomenutá*. c. d.. Autor uvádí ještě jednu verzi příběhu. Tentokrát to měla být kněžna, která prohrála v kartách celé panství Palavu. Kníže jí za to uštědřil tři políčky a nechal ji navíc zavést do nejbližšího rybníka, kde musela zůstat po 24 hodin ponořena po pás ve vodě.

²⁶ NOVÁK, Z.: *Dědictví staletých vlivů knížat z Lichtenštejna na zahradní kulturu a krajinu českých zemí*. Časopis Matice moravské 132, 2013, supplementum 4, s. 105-140, hlavně s. 129.
Srov. KORDIOVSKÝ, Emil: *Drobné stavby Lednicko-valtického areálu*. Obelisk. Malovaný kraj 47, 2011, č. 2, s. 24. Dle autorů se měl objekt zřítit po zásahu bleskem;
MZAB, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 4394, obelisk na lednické aleji, tuš, kolorováno, v inventáři fondu datováno kolem roku 1810.
Srov. NOVÁK, Z.: *Lednicko-valtický areál jako významný doklad krajinářské tvorby ve střední Evropě*. Zprávy památkové péče 53, 1993, č. 1, s. 1–7.

²⁷ HÄUFLER, Joseph Vincenz – FEIL, Joseph: *Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen*. Nebst einem Wegweiser und Plane auf Stahl mit 17 Ansichten und einem Panorama an dessen Rande. Wien (1840), s. 10.
„...fahre man bei gerade Allee, den Obelisk und das daranliegende Belvedere nicht übersehend, nach Feldsberg, ...“

²⁸ WEIDMENN, Franz Karl: *Wegweiser auf streifzügen durch Oesterreich und Steyermark*. Wien 1836, s. 23. (překlad)
„Půle cesty z Lednice do Valtic je označena pěkným obeliskem.“;

KRICKEL, Adalbert Joseph: *Fußwanderung von Wien aus über Pirawart und Nikolsburg nach Eisgrub und Feldsberg*. Wien 1829, s. 86-87. „Das Fischerhaus besteht durchaus aus großen Baumstämmen. Aus dem einen Fenster sieht man einen herrlichen Obelisk auf der Strasse nach Feldsberg.“

²⁹ MZAB, fond F 94 Velkostatek Valtice, karton 362, fasc. č. 15, fol. 2a-4b, stržení obelisku na cestě do Schrattenbergu. Dopis správy velkostatku ve Valticích knížecí kanceláři ve Vídni ze dne 16. února 1870 č. 198 a následná odpověď knížecí kanceláře ve Vídni ze dne 11. března 1870 č. 1654. Dopis správy velkostatku ve Valticích knížecí kanceláři ve Vídni ze dne 23. března 1870 č. 307 a odpověď knížecí kanceláře ve Vídni ze dne 7. května 1870 č. 2709; fond F 115

Další obelisk měl být postaven v roce 1811, přičemž datace se ale opírá o skutečnost, že výše zmiňované a zaniklé objekty byly (oba) postaveny již v roce 1810 a právě o rok později, tj. 1811 byl realizován obelisk poslední. Ten měl být navíc vztyčen na nově vystavěném ostrově v lednickém rybníku a jeho výška měla dosahovat 13 sáhů, tj. kolem 24,7 metrů, čímž by šlo pravděpodobně o nejvyšší obelisk v dnešní krajinné kompozici Lednicko-valtického areálu. Jako není zřejmá samotná datace a existence objektu je nejasný i jeho zánik, který bývá spojován se stavbou nové hráze rybníka.³⁰

Obrázek č. 6 Stavební plán obelisků na cestě do Schrattenbergu a na lednické aleji, nedatováno a bez signatury.

Obrázek č. 7 Obelisk na lednické aleji, nedatováno a bez signatury.

Obrázek č. 8 Obelisk na schrattenberské cestě, nedatováno a bez signatury.

Plány a vyobrazení

Ve všech případech netvořil obelisky celistvý monolit, jako tomu bylo ve starověkém Egyptě, ale byly stavěny z jednotlivých kamenných kvádrů. Samotná základna na obdélníkovém či čtvercovém půdorysu tak nesla římsou oddělený několik metrů vysoký jehlan. Podíváme-li se podrobně na plány obou zaniklých objektů, tj. obelisk mezi Valticemi a Lednicí (obr. č. 7) a Valticemi a Schrattenbergem (obr. č. 8), je možné pozorovat určité nesrovnalosti a rozdíly v pozdějším případném vyobrazení. Zajímavostí je, že se dochoval pozoruhodný plán, kde jsou obě stavby zakresleny společně. Z toho je nutno vyvozovat, že návrh na jejich realizaci vznikl ve stejném období, avšak postaveny byly s určitým časovým odstupem.

Kolorovaný plán nazvaný *Obelisc. Am Schrattenberger Weege*. se liší s existujícím obeliskem v dekorativním podstavci, jenž je ozdoben ze všech stran výklenky (nikami). Ty jsou následně ozdobeny z každé strany pilastry nesoucí kladí s frontonem. (Ozdobný fronton na společném plánu obou objektů *Bauplan zu denen Obelisquen am Schrattenberger Weg und der eisgruber Allee* chybí). Obelisk byl navíc původně navrhován pravděpodobně příliš nízký, přestože se nacházel na vyvýšenině za městem, a proto jsou v plánu tužkou zakresleny a možná i realizovány změny v podobě zvýšení (protáhnutí) samotného jehlanu. Výkres je bez datace i signatury autora.

Druhým kolorovaným plánem, znovu bez datace a signatury, je *Obelisc an der eisgruber Allee*, který byl navrhován velice podobně jako u stavby v předešlém případě. Opět se zde můžeme setkat s mohutnějším a esteticky propracovanějším podstavcem čtvercového půdorysu, který v původním návrhu zdobil ze čtyř stran fronton oblejších tvarů. Přesto pozdější (kolorovaná) litografie od Josefa Folwarcnyho *Obelisk auf der Strasse von Feldsberg nach Eisgrub* (nedatována) neodpovídá dané plánové dokumentaci, ale naopak samotná základna celé stavby je zde vyobrazena mnohem mohutněji. Jehlan je ozdoben šesticí pou hvězdou, symbolizující osvícenství a věřící v sílu rozumu.

Obrázek č. 9 Obelisk tzv. „Facka“ mezi Feldsbergmi a Lednicí od J. Folwarcnyho, nedatováno.

Obrázek č. 10 Pohled na Feldsberg od J. V. Reima, nedatováno - patrně kolem roku 1842.

Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 4395, obelisk na cestě do Schrattenbergu, tuš, kolorováno, v inventáři fondu datováno kolem roku 1810; inv. č. 4393, obelisk na cestě ke Schrattenbergu a obelisk na lednické aleji, tuš, kolorováno, v inventáři fondu datováno kolem roku 1800. Dochované plány všech obelisků nenesou žádnou dataci či signaturu, přesto je velmi pravděpodobné, že pocházejí od Josefa Hardtmutha; NEZVAL, Bettina: *Joseph Kornhäusel*. Lustschlösser und Theater. Horn 2010, s. 117.

³⁰ WILHELM, G.: *Joseph*, s. 62, 112. Autor uvádí, že obelisk mezi Valticemi a Lednicí i mezi Valticemi a Schrattenbergem byl realizován v roce 1810;

NOVÁK, Z.: *Zámecká*. c. d. Autor dodává, že se mělo jednat o Prostřední rybník a ostrov se nacházel na tehdejší rakouské straně.; Týž, *Lednicko-valtický*, s. 1-7;

ČR-MZA, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 6810, Hlohovecký rybník, náčrtek, kolorováno, signatura Vogel, 1817.

Jde-li o obelisk u staré cesty do Schrattenberga, je snad nejlépe patrný na kolorované mědirytině č. 132 od Johanna Vincenze Reima *Ansicht von Feldsberg*, (nedatována, patrně kolem roku 1842). Zde se obelisk vypíná nad stromy za zámkem a mylně splývá a stává se součástí parku. Dále se stavba nachází na detailu ocelorytiny k mapě Lednicko-valtického areálu od Johanna Hummitzsche – *Plan von Feldsberg, Eisgrub und Lundenburg mit 13 Randansichten aus Eisgrub* (kolem roku 1840). Případně je možné oba zaniklé objekty nalézt i na kvaších od Franze Ferdinanda Runka *Kolonáda na Rajstně u zámku Valtice (1817)* a *Pohled z Minaretu na park a zámek Lednice (1820, nikoliv 1815)*.

³¹

Závěrem bych velice rád poděkoval Mgr. Daliboru Hodečkovi za odbornou pomoc, konzultaci a poskytnutí obrazové přílohy, dále Ing. Přemyslu Krejčířikovi Ph.D., Mgr. Michalu Tlustákovi, Dr. Arthuru Stögmännovi, Mag. Michaelu Schwellerovi a Ing. Dieteru Friedlovi za pomoc a poskytnutí obrazového materiálu, který byl využit při psaní této práce.

³¹ LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Wien,
Inv.-Nr. GR 582, *Pohled z Minaretu na park a zámek Lednice*;
Inv.-Nr. GR 584, *Kolonáda na Rajstně u zámku Valtice*.

Příloha 1

Předběžný stavební rozpočet nákladů týkajících se vystavění nového osmibokého Glorietu v Bořím lese v roce 1837.

Tesařské práce

8/9 palcové dřevo – celkem dlouhé 109 sáhů a 2 stopy.

5/6 palcové dřevo – celkem dlouhé 100 sáhů.

7/8 palcové dubové dřevo – dlouhé 1 sáh a použito pro 8 kusů sloupů pod schodištěm, celkem 8 sáhů.

6/12 palcové dubové dřevo – celkem 15 sáhů 2 stopy (šlo o 8 kusů vzrostlých stromů s celkovou délkou 9 sáhů a 2 stopy, 4 kusy prahů s celkovou délkou 6 sáhů).

4/5 palcové březové dřevo použito pro 24 kusů závor s celkovou délkou 40 sáhů (1 ks = 1 sáh a 4 stopy), 8 kusů sloupů s výslednou délkou 4 sáhy (1 ks = 3 stopy) a 32 kusů křížových pásek s celkovou délkou 26 sáhů a 4 stopy (1 ks = 5 stop).

15 palcové přivezené dřevo tvořilo 8 kusů dutých hrdel ze stromů s celkovou délkou 16 sáhů (1 ks = 2 sáhy) a 8 kusů dutých vnitřních hrdel ze stromů s konečnou délkou 12 sáhů (1 ks = 1 sáh a 3 stopy).

19/20 palcové kulaté dubové kmeny na 8 kusů sloupů o celkové délce 36 sáhů (1 ks = 4 sáhy a 3 stopy).

Navíc tesařské práce měly zahrnovat drsné prkenné bednění pro 8 postranních stěn s délkou 12 sáhů 2 stopy (z obou stran) a 10 sáhů dlouhý osmiboký strop, dohromady tedy 22 sáhů 2 stopy.

Střešní laťování k šindeli, kde 8 střešních stran tvořilo obsah 16 čtverečných sáhů [sáh čtvereční = 3,5967 m²] 3 čtverečné stopy [stopa čtvereční = 0,0999 m²], bylo potřeba též pokrýt šindelovou krytinou stejné plochy 16 čtverečných sáhů 3 čtverečných stop. Samotných 8 stupňů pokrývala šindelová krytina dlouhá 20 sáhů 4 stopy a šířka 3 stopy, přičemž celkový obsah této části střechy zabíral 10 čtverečných sáhů 2 čtverečné stopy.

Dále se objevují položky jako - 4 kusy nových schodů, 8 kusů „*kepitälerü*“ a bednění s obsahem 22 sáhů čtverečných 2 stopy čtverečné.

Zednické práce

Podezdění osmi sloupů o délce 3 sáhy 2 stopy, šířce 2 stopy 6 palců, hloubce 1 stopa 3 palce a objemu 1 krychlová stopa 9 krychlových palců.

Zemní práce (hloubení)

Vyhloubení osmi jam pro sloupy - délka 5 sáhů, šířka 3 stopy 9 palců, hloubka 4 stopy 6 palců a objem 2 krychlové sáhy 2 krychlové stopy.

Zemní práce (navázka)

Opětovné zasypaní těchto jam o objemu 2 krychlové sáhy. Dále násyp zeminy na místo, na němž stával Gloriet o délce 16 sáhů 4 stopy, šířce 1 sáh 1 stopa 8 palců, výšce 2 stopy 6 palců, tedy o objemu 8 sáhů krychlových 5 stop krychlových 3 palce krychlové.

Přesunutí zeminy k příkopům o délce 20 sáhů 4 stopy, šířce 1 sáh 1 stopa, výšce 1 stopa 3 palce a objemu 5 sáhů krychlových 1 palec krychlový, celkem tedy 15 sáhů krychlových 5 stop krychlových 4 palce krychlové.

Tesařské práce (v hotovosti pro řemeslníky a nádeníky - zestručněno)

109 sáhů 2 stopového a 8/9 palcového dřeva řezaného nářadím - 82 zlatých.
100 sáhů 5/6 palcového dřeva řezaného nářadím - 50 zlatých.
8 sáhů 7/8 palcového dubového dřeva - 6 zlatých 40 krejcarů.
15 1/2 sáhu 6/12 palcového dubového dřeva - 20 zlatých 9 krejcarů.
71 sáhů 5 palcové kulatiny - 28 zlatých 254 krejcarů.
28 sáhů 15 palcových „dutých hrdel“ - 56 zlatých.
26 sáhů 20 palcových dubových sloupů opracovaných nářadím - 72 zlatých.
22 1/2 čtverečných sáhů drsného prkenného bednění - 13 zlatých 30 krejcarů.
16 1/2 čtverečných sáhů laťování - 2 zlaté 45 krejcarů.
26 5/6 čtverečných sáhů šindelové střešní krytiny - 26 zlatých 50 krejcarů.
Vyhotovení 4 kusů schodů - 18 zlatých.
8 kusů „kapitálerů“ - 40 zlatých.
27 1/2 čtverečných sáhů bednění s kůrou - 45 zlatých a 15 zlatých za odstranění starého pavilonu.
Celkem tesařské práce - 476 zlatých 18 krejcarů.

Materiál (na tesařské práce)

110 sáhů 15 palcové kulatiny - 119 zlatých 10 krejcarů.
100 sáhů 10 palcové kulatiny - 20 zlatých 9 krejcarů.
8 sáhů 15 palcového dubového dřeva - 12 zlatých 24 krejcarů.
15 sáhů 18 palcového dubového dřeva - 36 zlatých.
71 sáhů 5 palcového březového dřeva - 11 zlatých 50 krejcarů.
28 sáhů 18 palcového přivezeného dřeva - 42 zlatých.
36 sáhů 20 palcového dubového dřeva - 72 zlatých.
2 kopy vratových prken - 70 zlatých zakoupeného materiálu.
2 kopy latí - 20 zlatých zakoupeného materiálu.
9000 kusů 18 palcových šindelů - 94 zlatých 30 krejcarů zakoupeného materiálu.
10 kusů 15 stop dlouhých 3 palcových prken (fošen) z dubového dřeva - 40 zlatých.
2500 kusů laťových hřebíků - 20 zlatých zakoupeného materiálu.
14 000 kusů šindelových hřebíků - 35 zlatých zakoupeného materiálu.
100 kusů utahovacích hřebíků - 10 zlatých zakoupeného materiálu.
1 libra oleje - 48 krejcarů zakoupeného materiálu
8000 hřebíků jiného druhu (značka míry nezjištěna) - 40 zlatých zakoupeného materiálu.
1000 kusů podlahových hřebíků - 10 zlatých zakoupeného materiálu
Celkem za materiál na tesařské práce: 300 zlatých 18 krejcarů za zakoupený materiál a 383 zlatých 24 krejcarů za materiál vyrobený z vlastních zdrojů.

Zednické práce

Podezdění 8 hlavních sloupů - 8 zlatých* na hotovosti pro řemeslníky, nádeníky a pro povozníky.

Materiál (na zednické práce)

600 kusů pálených zdících cihel 11 zlatých 6 krejcarů**.
3 měrice nepáleného vápna, z toho za 1 zlatých 24 krejcarů za měřici ... 4 zl 12 kr**.
(3 fůry písku nebylo vyúčtováno patrně z důvodu, že byly přivezeny z nedalekého rybníka.)
Za vykládání (shazování) vápna a písku se počítalo s částkou 36 krejcarů* na hotovosti pro nádeníky.

* Celkem tedy za materiál a zednické práce: 8 zlatých 36 krejcarů na hotovosti pro řemeslníky,

** nádeníky a pro povozníky a 15 zlatých 18 krejcarů na materiálu vyrobeném „z vlastních zdrojů“.

Zemní práce

Kopáčské práce pod úrovní povrchu v rozsahu 2 čtverečné sáhy 1 čtverečné stopy - cena 4 zlaté 40 krejcarů a za 39 zlatých 45 krejcarů 2 denáry mělo být za navážku zeminy spolu s přivážením zeminy ze vzdálenějších míst a zarovnáváním povrchu v rozsahu 15 čtverečných sáhů 5 čtverečných stop 5 čtverečných palců.

Celkem zemní práce: 44 zlatých 25 krejcarů 2 denáry.

Potažní práce

Celkem potažní práce 265 zlatých.

Celková suma předběžných nákladů: 1.493 zlatých 19 krejcarů 2 denáry.

Ve Valticích dne 3. dubna 1837,

*podepsán Franz Fiala, vrchní úředník a Josef Poppelack, architekt.*³²

³² MZAB, fond F 94 Velkostatek Valtice, kart. 140, fol. 213a-217b, stavba nového Glorietu v Bořím lese v roce 1837.

Daniel Lyčka

Die Gloriette und andere vergessene Bauten im Eisgrub-Feldsberg (Lednicko-valtický) Areal

Die vorliegende Studie ist weniger bekannten und heute bereits untergegangenen Bauten der Landschaftskomposition des Eisgrub-Feldsberg (Lednicko-valtický) Areals gewidmet. Es handelt sich um Bauten, die, ebenso wie das noch existierende Salettl, während der Regierung von Fürst Alois I. Joseph von Liechtenstein (* 14. Mai 1759, † 24. März 1805) und seines jüngeren Bruders Johann I. Joseph von (Liechtenstein (* 27. Juni 1760, † 20. April 1836) entstanden.

Der erste Bau ist die sogenannte Gloriett, ein Pavillon an der Kreuzung zweier Alleen im Theimwald (Boří les). Obwohl es vorerst nicht gelang, Bilder oder Pläne dieses Gebäudes aufzufinden, lassen sich die Anfänge seiner Existenz in die Jahre 1791-1792 legen, also in die Regierungszeit von Fürst Alois I. Joseph. 1837 wurde die alte hölzerne Gloriett abgebrochen und aus dem gleichen Material neu errichtet. Sicher wissen wir weiter, dass 1872 die Dachkonstruktion repariert wurde. Wahrscheinlich wurde das Objekt in der Folge auch zum dritten Mal aufgebaut und nach 1891 abgerissen.

Ein weiterer Bau ist eine Verkleinerung der oben erwähnten Gloriett. Es handelte sich um ein Sommerschlösschen (Monopteros), das sich bis 1845 beziehungsweise 1846 im Feldsberger Schlosspark über einer künstlichen Höhle - der „Hölle“ - befand. Zur Realisierung dieses Objekts soll es im Jahr 1798 während der Regierungszeit von Fürst Alois I. Joseph wahrscheinlich nach Plänen des fürstlichen Architekten Joseph Hardtmuth gekommen sein. Das Sommerschlösschen wurde schließlich wegen seines desolaten Zustands entfernt; an seiner Stelle hat sich nur die Grotte erhalten.

An der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert vermehrte sich auf der Liechtensteinschen Herrschaft in Südmähren und Niederösterreich der Bau von Obelisk, ebenfalls nach Plänen des fürstlichen Architekten und später auch Baudirektors Joseph Hardtmuth. Es handelte sich um den Obelisk zwischen Feldsberg und Eisgrub - die sogenannte „Ohrfeige“ -, zu deren Demolierung es 1867 kam. Weiter um ein wahrscheinlich 1813 auf halbem Weg in die heute österreichische Gemeinde Schrattenberg errichtetes Monument, das 1869 von Frost beschädigt und daraufhin 1870 vom regierenden Fürsten Johann II. von Liechtenstein beseitigt gelassen wurde. Der dritte, ebenfalls nicht mehr existierende Obelisk maß 13 Klafter und stand auf einer Insel im Eisgruber Teich. Heute können Touristen von den ursprünglich vier Monumenten (von fünf entworfenen) nur den Obelisk aus dem Jahr 1798 besuchen, der sich in der Allee vom Eisgruber Schloss in Richtung der Gemeinde Prittlach (Přítluky) befindet und der in der Literatur fälschlich als „Facka“ bezeichnet wird.

Anhang 2 / Příloha 2

Abbildungen / obraz

Abb. 1 Die Gloriette auf einem Ausschnitt der Katasterkarte der Stadt Feldsberg 1821.	5
Abb. 2 Diana Tempel (heute Grünes Lusthaus) im Park von Laxenburg.	7
Abb. 3 Plan des Feldsberger Schlossparks vor der Landschaftsgestaltung.	10
Abb. 4 Plan des Feldsberger Schlossgartens von Johann Joseph I. von Liechtenstein.	11
Abb. 5 Obelisk bei Eisgrub.	14
Abb. 6 Bauplan der Obelisken auf dem Weg nach Schrattenberg / in der Allee nach Eisgrub.	17
Abb. 7 Obelisk in der Allee nach Eisgrub.	18
Abb. 8 Obelisk auf dem Weg nach Schrattenberg.	19
Abb. 9 Obelisk bzw. „Ohrfeige“ zwischen Feldsberg und Eisgrub.	20
Abb. 10 Ansicht von Feldsberg von Johann Vinzenz Reim.	21

Abb. / Obrázek č.

1 - Die Gloriette auf einem Ausschnitt der Katasterkarte der Stadt Feldsberg 1821.
MZAB, Fonds F 132 Liechtenstein Katasterverwaltung Olmütz, Inv. Nr 2398.

Gloriet na výřezu z katastrální mapy města Feldsberg z roku 1821.
MZAB, fond F 132 Lichtenštejnská katastrální správa Olomouc, inv. č. 2398.

2 - Diana Tempel (*heute* Grünes Lusthaus) im Park von Laxenburg.
Foto 108631509.jpg von Arnold Lengauer, panoramio.com.

Dianin templ (dnes Zelený letohrádek) v parku zámku v Laxenburgu.
Foto Dalibor Hodeček 2014.

3 - Plan des Feldsberger Schlossparks vor der Landschaftsgestaltung, undatiert.
Verwahrt im staatlichen Schloss Feldsberg.

Plán valtického parku před krajinářskou úpravou, nedatováno.
Uloženo na státním zámku ve Valticích.

4 - Plan des Feldsberger Schlossgartens von Johann Joseph I. von Liechtenstein, undatiert - nach dem Jahr 1805.
Übernommen von: KÖRNER, Stefan: Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein.
Gartenkunst in gesellschaftlichen Umbruchzeiten.
Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 104, 2005, S. 120.
Erklärung (Legende):

1 Einfahrt in den vodem Schlosshof. / 2 Die Hauptwach. / 3 Der innere Schlossplatz. / 4 Das fürstl. Schloss. /
5 Pferd und Reitschul Gebäude. / 6 Die Armiesatten mit ihren Kubilon. / 7 Das Theater. / 8 Die Sommer Reitschul. /
9 Zeughaus. / 10 Die Durchfahrt im Garten. / 11 Der voder Garten bey dem Schloss / 12 Das Hetzgebäude (Venerie) /
13 Das chinesische Gloriet. / 14 Der schneken Teuch. (Schneckensteich) / 15 Kuchelgarten. /
16 Eremitasch. (Einsiedelei) / 17 Mayerrey. (Meierei) / 18 Obstgarten. / 19 Bernasesberg mit eisenen Tempel /
20 Die neue Brück. / 21 Die Wasserwind-Maschin.

Plán valtické zámecké zahrady za Jana I. Josefa z Liechtensteina, nedatováno - po roce 1805.
Převzato z: KÖRNER, Stefan: *Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein*.
Gartenkunst in gesellschaftlichen Umbruchzeiten.
Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 104, 2005, s. 120.

5 - Obelisk bei Eisgrub, undatiert und ohne Signatur.
MZAB, Fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 4391, im Bestandsfonds „um das Jahr 1800“.

Obelisk u Lednice, nedatováno a bez signatury.
MZAB, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 4391, v inventáři fondu datováno „kolem roku 1800“.

Die Gloriette und andere vergessene Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg-Areal

6 - Bauplan. Zu Denen Obelisquen a. am Schrattenberger Weg und b. an der eisgruber Allee
Bauplan des Obelisken auf dem Weg nach Schrattenberg und in der Allee nach Eisgrub, undatiert und ohne Signatur.
MZAB, Fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 4393, im Bestandsfonds „um das Jahr 1800“.

Stavební plán obelisků na cestě do Schrattenbergu a na lednické aleji, nedatováno a bez signatury.
MZAB, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 4393, v inventáři fondu datováno „kolem roku 1800“.

7 - Lit: B. Obelisc. an der eisgruber Allee. / Obelisk in der Allee nach Eisgrub, undatiert und ohne Signatur.
MZAB, Fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 4394, im Bestandsfonds „um das Jahr 1810“.

Obelisk na lednické aleji, nedatováno a bez signatury.
MZAB, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 4394, v inventáři fondu datováno „kolem roku 1810“.

8 - Obelisc. Am Schrattenberger Weege. / Obelisk auf dem Weg nach Schrattenberg, undatiert und ohne Signatur.
MZAB, fond F 115 Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub, Inv. № 4395, im Bestandsfonds „um das Jahr 1810“.

Obelisk na schrattenbergské cestě, nedatováno a bez signatury.
MZAB, fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice, inv. č. 4395, v inventáři fondu datováno „kolem roku 1810“.

9 - Obelisk bzw. „Ohrfeige“ zwischen Feldsberg und Eisgrub von Josef Folwarcny, undatiert.
Übernommen von: Wilhelm, Gustav: *Joseph Hardtmuth 1758-1816*. Architekt und Erfinder. Wien-Köln 1990, S. 62.

Obelisk tzv. „Facka“ mezi Feldsbergmi a Lednicí od J. Folwarcnyho, nedatováno.
Převzato a upraveno z:
Wilhelm, Gustav: *Joseph Hardtmuth 1758-1816*. Architekt und Erfinder. Wien-Köln 1990, s. 62.

10 - Ansicht von Feldsberg von Johann Vinzenz Reim, undatiert – vermutlich um das Jahr 1842.
Verwahrt im staatlichen Schloss Feldsberg.

Pohled na Feldsberg od J. V. Reima, nedatováno - patrně kolem roku 1842.
Uloženo na státním zámku ve Valticích.

Tschechische ... deutsche Abkürzungen / český ... německé zkratky

poz.	poznámka	Anmerkung.....	Anm.
c.d.	citované dilo / opus citatum	(bereits) zitiertes Werk	o.c. / op.cit.
	dále	weilers	
ed.	edidit.....	Herausgeber / herausgegeben.....	Hrsg./hrsg.
fasc.	fascikl	Faszikel (Beiakte, Aktenbündel)	Fasz.
fol.	Folio	Blatt	Fol.
hl.	hlavné	vor allem, hauptsächlich,	hpts.
inv. č.	inventář číslo	Inventar-Nummer	Inv. №
	Littera	Buchstabe	Lit.
	nebe	oder	od.
nefol.	nefoliováno.....	kein Folium, kein Blatt ³³	kf.
	<i>plural</i>	<i>Mehrzahl</i>	<i>Mz.</i>
	podle (protokol).....	laut, gemäß (Protokoll).....	lt.
	popřípadě.....	beziehungsweise.....	bzw.
např.....	na příklad.....	zum Beispiel	z.B.
s.n.	sine nomine	ohne Namen	
Srov.	Srovnej	Vergleiche	Vgl.
	Tamtéž.....	Ebenda, an gleicher Stelle	Ebd.
tj.	to je.....	das heißt.....	d.h.

Liechtensteinský stavební úřad Lednice [Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub]

Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice [Liechtenstein'sche Zentralbuchhaltung in Butschowitz]

Lichtenštejnská katastrální správa Olomouc [Liechtenstein'sche Katasterverwaltung Olmütz]

NPÚ, ÚOP

Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Brně, Náměstí Svobody 8, 601 54 Brno
Nationales Denkmalamt, Regionalbüro Brünn, Freiheitsplatz 8, 601 54 Brünn

MZAB

Moravský zemský archiv v Brně, Palachovo náměstí 1, 625 00 Brno
Mährisches Landesarchiv Brünn, Palach Platz 1, 625 00 Brünn

Velkostatek Valtice [Großgrundbesitz Feldsberg]

³³ Archivdokument ohne Blatt-/Inventar-Nummer.

Alte Maße und Währung / stáre rozmě a hodnota

Längenmaße / Jednotky délky

sáh (Mz. sáhů) ... 1 Wr. Wiener Klafter, Klft., [°] = 6 Fuß = 72 Zoll = 1,896 483 840 m

stop (Mz. stopy) ... 1 Fuß (Schuh) ['] = 12 Zoll = 31,6081 cm

palec (Mz. palcové) ... 1 Nö. bzw. Wr. Zoll ["] = 2,634 01 cm

Flächenmaße / Jednotky plošné míry

sáh čtvereční (Mz. čtverečných sáhů) ... 1 Quadratklafter [□°] = 36 Quadratfuß = 3,596 652 m²

stopa čtvereční (Mz. čtverečné stopy) ... 1 Quadratfuß = 144 Quadratzoll = 0,099 907 m²

palec čtvereční (Mz. čtverečné palců) ... 1 Quadratzoll = 0,000 693 7 m²

Volumenmaße / Jednotky objemu

1 sáh krychlový (Mz. krychlových sáhů) ... 1 Kubikklafter = 216 Kubikfuß = 6,820 992 m³

stopa krychlový (Mz. krychlových stopy) ... 1 Kubikfuß = 1.728 Kubikzoll = 0,0315 786 7 m³

palec krychlový (Mz. krychlové palců) ... 1 Kubikzoll = 0,000 018 2 m³

Gewichtsmaße / Jednotky hmotnosti

cent ... 1 Zentner (Quintal) [q] = 100 Pfund = 56,128 8 kg

librou ... 1 Pfund = 56 dag = 560 g

Hohlmaße trocken / dutá míra suchý

merice ... 1 Metzen = 16 Massel = 61,487 Liter nach Stockerauer Maß (1752-1875)

měřice (vápna) ... Metzen (Kalk)

Quellen: [Stadt Wien](#) / [jednotky.cz](#) [Einheiten] / [Wikipedia A](#) / [Wikipedia CZ](#)

Währung und Münzen / hodnota a mince

zlatý (Mz. zlatých) ... 1 Gulden [fl] = 60 Kreuzer = 240 Denar / Pfennig

krejcar (Mz. krejcarů) ... 1 Kreuzer [kr od. x] = 4 Denar / Pfennig

denár / fenik (Mz. denáry) ... Denar / Pfennig [d, Pf, ⚡]

Quellen: Wikipedia – [Währungsreformen in Österreich](#)

Publikationen „Museumsverein Feldsberg“ / publikacím „Muzejní spolek Valtice“

2005-2011, Feldsberger Gemeindenachrichten - „[Katzelsdorfský zámček a hájovna](#)“

Lada Rakovská in den Ausgaben Jänner, Juli und Oktober 2005.

Daniel Lyčka in den Ausgaben November 2008, Juni 2009, Dezember 2010 und August 2011.

2012, Dieter Friedl - „[Das Jagdschlössl \(Salet, Salettl\) und Försterhaus im Katzelsdorfer Wald](#)“

2012, Feldsberger Gemeindenachrichten - „[La Veneria](#)“

Lada Rakovská in den Ausgaben Mai, Juni, Juli, August und September 2012.

2012, Dieter Friedl - „[Die Venerie zu Feldsberg](#)“

2012, regio M, Sammelband des Regionalmuseums Nikolsburg

Daniel Lyčka - „[Katzelsdorfský zámček a hájovna](#)“ Část 2

2013, Dieter Friedl - „[Das Jagdschlössl \(Salet, Salettl\) und Försterhaus ...](#)“ Teil 2

2013

Dieter Friedl und Daniel Lyčka - „[Unbekannte Bauwerke im Eisgrub - Feldsberg-Areal](#)“

September/Oktober 2014

Malovaný kraj [Gemalte Gegend] Jg. 50, № 5, S. 12

Daniel Lyčka - „[Vlašicovy hájovny u Valtice](#)“

Dieter Friedl - „[Das Vlašic Hegerhaus bei Feldsberg](#)“

2014, Jižni Morava [Südmähren], Landeskundlicher Sammelband, Jg. 50, Band 53

Daniel Lyčka - „[Katzelsdorfský zámček a hájovna](#)“ Část 3

2015, Dieter Friedl - „[Das Jagdschlössl \(Salet, Salettl\) und Försterhaus ...](#)“ Teil 3

2015, regio M, Sammelband des Regionalmuseums Nikolsburg

Daniel Lyčka - „[Zaniklé stavby lednického parku](#)“

Dieter Friedl - „[Nicht mehr vorhandene Bauwerke im Park von Eisgrub](#)“

2015, Jižni Morava [Südmähren], Landeskundlicher Sammelband, Jg. 51, Band 54

Daniel Lyčka - „Gloriet a jiné zapomenuté stavby Lednicko-valtického areálu“

2016, Dieter Friedl - Die Gloriette und andere nicht mehr vorhandene Bauwerke

im Eisgrub-Feldsberg Areal